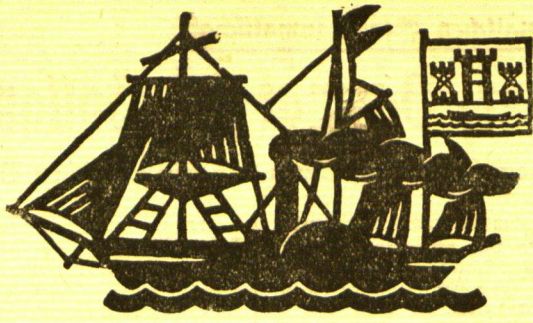


Geschäft täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postkaufstellen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 258

Memel, Mittwoch, den 3. November 1937

89. Jahrgang

Mit unversiegelten Lippen...

Eden antwortet Mussolini

Die deutschen Kolonialforderungen vor dem Unterhaus — Oppositionsantrag mit 363 gegen 142 Stimmen abgelehnt

London, 2. November. (Gta.) In der außenpolitischen Unterhausansprache am Montag ergriff Außenminister Eden das Wort. Er erklärte u. a.: „Das Haus wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß in den letzten acht Tagen ein Land, das im Ergebnis des großen Krieges beträchtlichen Ländergewinn in Europa machte und ebenfalls gewisse territoriale Konzessionen in Afrika von Ländern erwarb, die seine Alliierten während des Weltkrieges waren, sich nunmehr zum Vorkämpfer für Deutschlands Forderungen nach afrikanischem Besitz gemacht hat.“

Ich wünsche im Augenblick bezüglich dieser Forderungen nichts zu tun, soweit Deutschland und wir selbst betroffen sind. Aber ich muß nunmehr deutlich erklären, daß wir das Recht, an uns Forderungen zu stellen, keiner Regierung zuzugestehen, solange keine Beweise dafür vorhanden sind, daß diese Regierung bereit ist, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten.“

Eden sprach dann gegen die Kritik an dem Abkommen von Nonn und äußerte sich anschließend über den Konflikt in Spanien selbst. Eden wies darauf hin, daß für die Valencia-Regierung große Mengen von Kriegsmaterial ankämen. Sowjetrussische Tanks und Flugzeuge hätten auf der Seite Valencias eine wichtige Rolle gespielt. Die Schwierigkeiten der Not in Nordspanien seien nicht auf Mangel an Kriegsmaterial zurückzuführen, sondern auf die Unfähigkeit, von ihm Gebrauch zu machen. Eden meinte dann, es sei nicht zu bestreiten, daß ohne ausländische Einmischung der Krieg längst vorbei sein würde. In diesem Zusammenhang richtete er scharfe Angriffe gegen Italien.

Die Ausführungen des britischen Außenministers sind in ihrem ersten Teil unverkennbar an die Adresse der italienischen Regierung, insbesondere an den Duce Mussolini, gerichtet, der bekanntlich in einer Rede während der faschistischen 15-Jahr-Feier in Rom erklärte, daß „verschiedene absurde Bestimmungen der Friedensverträge revidiert werden müssen und eine so große Nation wie die deutsche ihr zukommendes Maß wieder erhalten muß, den sie an der Sonne Afrika gehabt hat.“ Die Red.

London, 2. November. Im Unterhaus erklärte Eden noch u. a.: „Die Opposition weist uns vor, daß der Völkerbund sich nicht in Spanien eingemischt habe. Der Völkerbund hat niemals Vegetierung für die spanische Frage gezeigt. Er wußte sehr gut, daß die Meinungen in dieser Beziehung gespalten sind. Auch die Meinung der Welt ist in dieser Frage recht gegensätzlich. Wenn man diese Tatsache nicht berücksichtigt, ist es eine vollkommen leere Sache, über den spanischen Konflikt zu sprechen.“

Weiter sprach Eden über den Konflikt im Fernen Osten, wobei er an die Anklage gegenüber dem Völkerbund erinnerte, daß der Völkerbund diesen Konflikt der Neun-Mächte-Konferenz überlassen habe. Eden erklärte hier, man dürfe nicht die Lage der Vereinigten Staaten vergessen, besonders nicht, daß ihre Mitarbeit durchaus notwendig sei. Zur Erzielung dieser Mitarbeit würde er, Eden, nicht nur aus Genf nach Brüssel gehen, sondern auch aus Melbourne nach Alaska.

Schließlich wandte sich Eden scharf gegen die Ausführungen von Lloyd George, daß die Nichteinmischungspolitik nur die Lage einer der beiden in Spanien kriegsführenden Gruppen erleichtert habe. Die meisten Abgeordneten würden sich sehr wundern, wenn eines Tages die tatsächliche Zahl der in Spanien kämpfenden Freiwilligen und die Menge des nach Spanien geschickten Kriegsmaterials bekannt werden würde.

London, 2. November. (Gta.) Nach der Rede von Eden trat das Unterhaus in die Aussprache ein, in der die Abgeordneten der Arbeiterpartei Dalton und Atlee die Politik der Regierung heftig angriffen. Für die Regierung sprach Simon. Er legte dar, aus welchen Gründen Großbritannien an der Konferenz von Brüssel teilnimmt. Nach der Aussprache wurde der Antrag der Ar-

beiterpartei, in dem die Thronrede an verschiedenen Stellen kritisiert wird, mit 363 gegen 142 Stimmen abgelehnt.

Londoner Presse-Echo

London, 2. November (Gta.) Die heutige Morgenpresse wendet der Rede des Außenministers Eden große Aufmerksamkeit zu.

„Daily Telegraph“ begrüßte u. a. die Tatsache, daß Eden im Unterhaus „mit unversiegelten Lippen“ gesprochen habe. Das Blatt unterstreicht die Stelle der Rede von Eden, daß Großbritannien weder an einem antikommunistischen noch an einem antisowjetischen Block sich beteiligen werde. Eden habe erklärt, daß Großbritannien sich um die Außenpolitik, aber nicht um die Innenpolitik anderer Staaten kümmerne. Das Blatt hebt weiter die Stelle der Rede von Eden hervor, in der von der Möglichkeit

der Mitarbeit der Vereinigten Staaten bei internationalen Konferenzen die Rede ist.

„Daily Mail“ stellt fest, daß Eden am Vorabend der Konferenz von Brüssel ungewöhnlich verhöflich gesprochen habe, was der britischen Nation ein ruhiges Ausatmen gestatte.

„Daily Herald“ und „News Chronicle“, die Blätter der Opposition, haben bis jetzt keinen Kommentar veröffentlicht.

Gemeindewahlen in England

London, 2. November (Gta.) Am Montag fanden in mehr als 360 Städten und Bezirken in England und Wales Gemeindewahlen statt, darunter auch in London. Nach den bisherigen Ergebnissen läßt sich schon übersehen, daß die Konservativen in der Provinz stark gewonnen, in London hingegen zugunsten der Arbeiterpartei verloren haben.

Die in den frühen Morgenstunden vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß die Konservativen in der Provinz gegenüber ihrem früheren Stand 33 Sitze gewonnen, die Arbeiterpartei hingegen 16 Sitze verloren hat. Die Liberalen haben 26 Sitze verloren, während die Unabhängigen neun Sitze gewannen. In London mußten die Konservativen 33, die Unabhängigen einen Sitz an die Vertreter der Arbeiterpartei abgeben.

Lord Plymouth spricht mit den Botschaftern

Was wird die Londoner Dienstag-Sitzung bringen — Die „Times“ ist pessimistisch

London, 2. November. (Gta.) Die heutige Sitzung des Nichteinmischungsausschusses beschäftigt zum Teil die diplomatischen Korrespondenten der Londoner Morgenblätter. Es wird dabei hervorgehoben, daß Lord Plymouth, der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, im Laufe des gestrigen Tages Unterredungen mit den Botschaftern Frankreichs, Italiens und der Sowjetunion hatte, die der Vorbereitung der heutigen Sitzung dienen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ legt insofern bezüglich des Verlaufs der heutigen Sitzung einen gewissen Pessimismus an den Tag, als er sagt, daß es keine Ueberraschung hervorgerufen würde, wenn ein Fortschritt der Arbeiten wieder durch eine Auseinandersetzung über Stimmenthaltung und Einstimmigkeit verhindert werden sollte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß England heute den Hauptunterauschuss drängen werde, mit seiner vorbereitenden Arbeit fortzufahren, ungeachtet der sowjetrussischen Weigerung, Kriegsführende-Rechte zuzugestehen. England werde den Hauptauschuss um

die Ermächtigung bitten, an die beiden Parteien in Spanien heranzutreten, um sie zu ermahnen, an der Feststellung der Zahl der Freiwilligen mitzuarbeiten, so daß die Freiwilligen von jeder Seite in verhältnismäßig gleicher Stärke zurückgezogen werden könnten.

„Times“ zur Brüsseler Konferenz

London, 2. November (Gta.) Die bevorstehende Brüsseler Neun-Mächte-Konferenz beschäftigt einige der Londoner Morgenblätter. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, daß England in Brüssel keine Politik vorschlagen wolle, von der es nicht wisse, daß sie die volle Unterstützung der Vereinigten Staaten findet.

Die „Times“ befaßt sich in einem längeren Aufsatz mit den Aufgaben der Konferenz. Es habe keinen Zweck, so schreibt das führende englische Blatt, die Schwierigkeiten zu unterstreichen, denen sich die Vertreter Englands und Amerikas zusammen mit allen übrigen teilnehmenden Regierungen gegenübersehen. Amerika werde seinen ganzen Ein-

fluß bei einer Vermittlungsaktion einbringen. Man könne es als unumstößlich ansehen, daß die amerikanische Teilnahme in jedem Stadium und bei jedem Schritt den lebhaftesten Widerstand auf Seiten der britischen Vertreter der Regierung und des englischen Volkes finden werde.

Die Abordnungen für die Fernost-Konferenz

Moskau, 2. November. (Gta.) Litwinow und Potiomkin, die zu Delegierten der Sowjetunion für die Brüsseler Konferenz bestimmt worden sind, sind aus Moskau abgereist. Der Delegation gehört noch der sowjetrussische Vertreter für Belgien, Rubintin, an.

Paris, 2. November. (Gta.) Die französische Delegation für die Konferenz in Brüssel ist heute aus Außenminister Delbos, Deteslan, Monnerville und anderen bestehen.

Rom, 2. November (Gta.) Die italienische Delegation für die Konferenz in Brüssel ist heute aus Rom abgereist; sie wird von dem Botschafter Aldrovandi Marescotti geführt. Ihr gehören auch einige hohe Beamte und Sachverständige an.

Japan bekommt ein „Kaiserliches Hauptquartier“?

Tokio, 2. November (Gta.) Die Entscheidung über die Einrichtung eines „Kaiserlichen Hauptquartiers“ dürfte bald bevorstehen. Ueber Einzelheiten der Zusammenkunft sollen die Chiefs des General- und des Admiralstabes gemeinsam mit Ministerpräsident Fürst Konoe und dem Kriegs- und dem Marineminister entscheiden. Mitte November etwa könnte sich die neue Körperschaft konstituieren.

Das japanische Nachrichtenbüro „Domei“ teilt mit, daß eine grundsätzliche Verständigung zwischen dem Kabinett und der Heeresleitung erzielt sei; in militärischen Kreisen werde dabei noch auf eine Kriegserklärung an China gedrängt. Diese hänge wesentlich von der Einstellung der in Brüssel zusammentretenden Mächte zusammen, wie auch von dem Ergebnis der militärischen Ueberlegung, ob durch eine offizielle Kriegserklärung bei Einsatz einer Kriegsflotte und der Blockade ein schnelleres Ende des Krieges zu erwarten sei. Aus politischen Kreisen verlautet, man werde mit der Kriegserklärung nicht zögern, wenn die Haltung dritter Mächte, militärische Maßnahmen zu unterbinden drohten.

Japaner kommen nicht über den Sutshau-Fluß

Schanghai, 2. November (Gta.) Den japanischen Truppen ist es infolge des chinesischen Widerstandes bisher nicht gelungen, ihre Truppen an der Brücke des Sutshau-Flusses zusammenzusetzen. In der Nacht zum 2. November versuchten die Japaner bereits zum dritten Mal, den Fluß zu überschreiten, was ihnen aber auch dieses Mal nicht gelang. Die Chinesen wiesen sie durch ungewöhnlich heftiges Artilleriefeuer zurück.

Japan zu Entschädigungen bereit

London, 2. November (Gta.) Nach einer Mitteilung der japanischen Botschaft in London haben die Nachforschungen der japanischen Militärbehörden in Schanghai ergeben, daß die drei in der vergangenen Woche in der internationalen Niederlassung getöteten britischen Soldaten japanische Granaten zum Opfer gefallen sind. Die japanischen Behörden werden, wie es demzufolge heißt, die nötigen Schritte tun, um die Verantwortlichen festzustellen. Die japanische Regierung sei, wie weiter gemeldet wird, bereit, Entschädigungen zu entrichten.

Schiffe an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze

Moskau, 2. November. (Gta.) Aus Chaborowsk wird gemeldet, daß am 28. Oktober eine Abteilung japanisch-mandschurischer Soldaten sechs Kilometer nordwestlich von dem Dorf Pakschori die sowjetrussische Grenze überschritten und eine Abteilung der sowjetrussischen Grenztruppe beschoßen hat. Die sowjetrussischen Grenzwachter erwiderten das Feuer und trieben die Eindringlinge wieder jenseits der Grenzlinie zurück. Der sowjetrussische Vertreter in Tokio hat den Auftrag erhalten, bei der japanischen und mandschurischen Regierung zu protestieren.

8 1/2 Millionen Lit Schaden

Riesenfeuer im Hafen von Rotterdam

Vier Lagerhäuser niedergebrannt — Selbstentzündung der Warenbestände

Amsterdam, 2. November. (Gta.) Im Hafen von Rotterdam sind am Montag morgen vier große Lagerhäuser, die einen Gebäudeblock von 150 Meter Länge und 50 Meter Breite bildeten, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer fand in den dort lagernden großen Mengen Tabak, Kaffee, Sperrholz, Chinesenhaar, Oelen und Fetten reiche Nahrung. Der Schaden wird auf 2 1/2 Millionen Gulden (rund 8 1/2 Millionen Lit) geschätzt.

Da die brennenden Delfässer heftige Explosionen verursachten, bestand die Gefahr, daß das Feuer auch auf andere Lagerhäuser übergriff. Das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes jedoch verhindern. Auf dem holländischen Amerika-Dampfer „Staten-dam“, der mitten im Feuerregen des gewaltigen Brandes am Kai lag, mußten die Decks stundenlang unter Wasser gehalten werden, um die Gefahr zu bannen.

Ueber die Entstehungsurache des Großfeuers, das eines der größten in Rotterdam überhaupt dar-

stellt, konnten vorläufig noch keine Angaben gemacht werden, doch nimmt man an, daß es sich um Selbstentzündung der Lagerbestände handelt und daß das Feuer bereits seit Sonnabend abend in den Lagerräumen geschwelt hat. Dadurch erklärt sich auch der gewaltige Umfang des Feuers.

Schnellzug Brüssel-Calais entgleist

Paris, 2. November (Gta.) Gegen mittag entgleiste drei Kilometer vor Calais der Schnellzug Brüssel-Calais. Die Lokomotive, der Tender und der erste Reisewagen sprangen aus den Schienen, stürzten um und legten sich schwer über die Gleise. Ueber Ursache und Zahl der Todesopfer ist noch nichts Näheres bekannt; doch sollen, wie verlautet, der Lokomotivführer, der Heizer und ein Reisender getötet worden sein.

Wie der Vertreter des „Matin“ in Calais meldet, sind nur der Lokomotivführer und der Heizer ums Leben gekommen; beide wurden von den glühenden Kohlen der Feuerung verschüttet.

Deutschlands Kolonialanspruch

Da. Berlin, 1. November.

Die sehr bestimmte Erklärung, die der italienische Regierungschef Mussolini am 28. Oktober in seiner Gedächtnisrede zur 15jährigen Wiederkehr des Wdrsches auf Rom über die Wiedererlangung Deutschlands in seine früheren kolonialen Rechte abgab, ist deutscherseits mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Der Wortlaut der Mussolinischen Erklärung läßt keinen Zweifel darüber zu, daß Italien in drei wesentlichen Punkten den gleichen Standpunkt wie Deutschland einnimmt, nämlich daß der deutsche Kolonialanspruch in Afrika von höchster Aktualität ist, daß es sich um die Rückgabe der früheren deutschen Besitzungen handeln kann, und daß eine Mandatsverteilung oder eine verhältnismäßige Beauftragung zur Erschließung afrikanischer Gebiete als unzureichend ausschaltet. Durch die Feststellung Mussolinis vom 28. Oktober, daß „einige schreiende und abstruse Klauseln der Friedensverträge revidiert werden“ müßten, tritt zum ersten Mal eine Hauptmacht der Gegenseite in aller Form der deutschen Auffassung über den Versailles-Vertrag bei. Zu den „abstrusen Klauseln“ gehört auch die Diffamierung Deutschlands als Kolonialmacht. Fallen aber die Gründe fort, die für die Wegnahme der deutschen Kolonien angeführt wurden, so wird damit auch praktisch der Ueberzeugung der deutschen Kolonien an fremde Besitzer oder Mandatsträger der Boden entzogen.

Zu den Zeitungen, die sich für die Erörterung der Kolonialfrage zur Verfügung gestellt haben, gehört in erster Linie die Londoner „Times“. Sie führte in ihrer Ausgabe vom 28. Oktober die Debatte dahin zusammen, daß man in England ein friedliches Uebereinkommen in der Kolonialfrage als geeignet für eine Verständigung der beiden Mächte ansehe, und daß diese Verständigung tiefere Folgen zeitigen und einen stabileren Frieden bringen würde als irgendein anderes Ziel der britischen Außenpolitik. Leider entsprechen nach deutscher Meinung die Einzelbarlegungen des Blattes nicht dieser lobenswerten Generaleinsticht. Dies gilt besonders für eine der beiden Bedingungen, die nach Ansicht der „Times“ erfüllt sein müssen, ehe in die Kolonialausfrage eingetreten werden könne. Die Befriedigung des deutschen Kolonialwunsches von einer Liquidierung des spanischen Bürgerkrieges abhängig machen, bedeutet nämlich die Verschleppung der Frage auf unabhärbare Zeit. Wenn wirklich eine Verständigung zwischen Deutschland und Großbritannien und auch den übrigen Kolonialmächten dem Frieden dient, so gibt es keinen stichhaltigen Grund dafür, diesen Dienst am Frieden solange zu verschieben, bis der Frieden auf einem ganz anderen Schauplatz wiederhergestellt ist. Wenn die „Times“ trotzdem diese Bedingung stellt, so kann das nur bedeuten, daß man in gewissen Londoner Kreisen die Deutschland zu machenden Zugeständnisse auf kolonialpolitischem Gebiet als Tauchbohrer auf anderen Gebieten verwenden möchte. Es liegt auf der Hand, daß dies ein schroffer Widerspruch ist.

Die „Times“ hat am gleichen Tage, an dem sie das Ergebnis der bisherigen Kolonialausfrage in einem Aufsatz zusammenfaßt, nochmals Stimmen zu dem deutschen Kolonialproblem gebracht. Der Londoner Universitätsprofessor Townbe warnt die britische Regierung davor, die Möglichkeit einer friedlichen Regelung der Kolonialfrage aus den Händen zu lassen, weil sonst über die gebietsmächtigen Besitzungen in Afrika, „die entscheidende Schlacht sicher nicht in Afrika, sondern in Europa“ geschlagen werden würde. Dieses Drohen mit dem Kriege widerspricht der entschiedenen Ankündigung Adolf Stillers, daß Deutschland nicht daran denke, wegen der Wiederherstellung seines Kolonialbesitzes zum Schwert zu greifen. Auch die Rede Mussolinis vom 28. Oktober zum Gedächtnis des Marsches auf Rom kennzeichnet das 16. Jahr der neuen italienischen Zeitrechnung durch das Wort „Friede“. Darunter fällt selbstverständlich auch das vorbehaltliche Bekenntnis des italienischen Regierungschefs zur kolonialen Forderung Deutschlands. Wie sehr man in Deutschland die Wiederbeteiligung des Reichs an der Erschließung unwillkürlicher überseeischer Gebiete als eine europäische Gesamtaufgabe ansieht, hat Reichsleiter Alfred Rosenberg kürzlich noch in einem Vortrag vor dem diplomatischen Korps ausgesprochen. Er bezeichnete Europa in bezug auf die Erschließung und Befestigung asiatischer und besonders afrikanischer Gebiete als eine machtpolitische Einheit.

Vor einigen Wochen hat das wirtschaftspolitische Londoner Fachblatt „Economist“ behauptet, in Deutschland bestehe Enttäuschung und Ungeduld darüber, daß innerhalb der letzten 1½ Jahre (seit der Aufhebung der entmilitarisierten Zone im März 1936) keine sichtbaren außenpolitischen Erfolge erlangt worden seien. Man hat in der deutschen Presse diese Behauptung als durchaus abwegig zurückgewiesen und betont, daß nicht sensationelles Erfolgsbedürfnis, sondern lediglich die sachliche Notwendigkeiten für den Weg der deutschen Friedenspolitik maßgebend seien. Die nationalsozialistische Regierung hat es sich jeweils sehr genau überlegt, welche außenpolitische Frage sie in den Vordergrund stellen und welche Lösung sie hierfür betreiben solle. Für die nächste Zeit steht die friedliche Erfüllung der deutschen Kolonialforderung im Vordergrund.

Regierung Tatarescu am - Ende?

Bukarest, 2. November (Eita). Vor dem Vollausschluß der Liberalen Partei erstattete Ministerpräsident Tatarescu am Montagabend einen ausführlichen Bericht über die Erfolge, die seine Regierung in den letzten vier Jahren auf allen innenpolitischen Gebieten erzielt habe, wobei sich Tatarescu auf Zahlenangaben stützte.

Was die Außenpolitik anbelange, so habe die Regierung Tatarescu die überlieferten Bündnisse und Freundschaften gestärkt und gleichzeitig die besten Beziehungen zu allen Staaten ohne jeden Unterschied hergestellt.

Nunmehr, so schloß Tatarescu, näherte sich die Mission seiner Regierung ihrem Ende. Die allgemeine Lage werde einer Prüfung unterzogen werden, und die Krone werde in dieser Krise entscheiden, die normalerweise im Leben jedes Staates eintrete. Tatarescu betonte, daß die Liberale Partei die einzige organisierte politische Macht in Rumänien sei, da sie alle Klassen umschließe und keineswegs eine Partei sei, die nur zeitweilig gebildet sei, um vorübergehenden Bestrebungen zu dienen. Sie werde immer im Dienste des Landes stehen, wäre es auch in der Opposition. Der Ministerpräsident schloß mit einer Huldigung an den König, dessen Vertrauen allein die Erfolge der Regierung ermöglicht habe.

Auf Ersuchen der belgischen Staatsanwaltschaft

Großbetrüger Barmat in Holland verhaftet

Buchfälschungen, Unterschlagungen und betrügerischen Bankrott verübt

Amsterdam, 2. November. (Eita) Montagabend wurde auf Ersuchen der belgischen Staatsanwaltschaft der berühmte Schieber Julius Barmat durch die holländische Fremdenpolizei in seiner Amsterdamer Wohnung verhaftet.

Das holländische Gericht wird in der nächsten Zeit über das Auslieferungsbegehren Belgiens gegen Barmat, dem Unterschlagungen und betrügerischer Bankrott zur Last gelegt werden, zu entscheiden haben. Die in Belgien seit einigen Monaten geführten Prozesse im Zusammenhang mit dem Bankrott der Nordbank und des Vanhause's Goldzueher und Penso haben bisher eindeutig die Schuld des „Finanzisten“ Barmat an unzähligen Betrügereien, Buchfälschungen und Unterschlagungen ans Tageslicht gebracht. Barmat verstand es, von Amsterdam aus die durch ihn beeinflusste belgische Banken zu leiten, ohne belastigen Boden zu betreten, da bezeichnenderweise gegen ihn ein belgischer Ausweisungsbefehl vorlag. Ferner gelang es ihm, in beiden Banken den bestimmenden Einfluß auszuüben, ohne nach außen eine verantwortliche Stellung einzunehmen. Durch den betrügerischen Zusammenbruch der belgischen Barmat-Banken sind unzählige kleine Sparrer geschädigt worden.

Unwetter an der italienischen Riviera

Mailand, 2. November (Eita). Das Vormidatal an der Riviera ist durch ein äußerst heftiges Unwetter schwer heimgesucht worden. Der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen wurde mehrfach unterbrochen. Bei der Ortschaft Brango wurde ein Damm von dem Fließchen Vormida zerstört. Die Fluten überschwemmten die umgebenden Felder und die Anlagen der dortigen Montecatini-Fabrik und rissen zwei Brücken fort. Die Eisenbahnlinie Savona-Genoa wurde durch einen großen Erdrutsch gestört. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser.

Was sind „Rechte der Kriegführenden“?

Die Jubilation der Rechte von Kriegführenden an die beiden Spanien-Parteien ist eines der vier Programmpunkte, mit der sich der Nicht-Einmischungsausschuß in London zu beschäftigen hat. Bekanntlich hat gerade die Erörterung dieser Frage die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Sowjetrußland und allen übrigen Nicht-Einmischungsmächten aufgeweckt. Mit aller Deutlichkeit hat der Moskauer Vertreter, Wolschaker Mailin, wiederholt erklärt, daß Sowjetrußland es unter allen Umständen ablehnen muß, der Nationalregierung von Spanien die Rechte der Kriegführenden zuzuerkennen. An der letzten Ausgabe der „D. N. Z.“ ist nunmehr erläutert, was unter der Bezeichnung „Rechte der Kriegführenden“ zu verstehen ist. Das Blatt weist darauf hin, daß der Begriff des Krieges den Eintritt der kriegsrechtlichen Normen nicht ohne weiteres zur Folge hat, wenn es sich bei dem Waffengange nur um gewalttätige Auseinandersetzungen innerhalb eines bis her einheitslichen Staatsgebietes handelt. Damit für die nichtbeteiligten Staaten der Kriegszustand im Sinne des Völkerrechtes gegeben ist, ist es nötig, daß die sich bekämpfenden Parteien als Kriegführende anerkannt werden. Eine solche Anerkennung setzt nach der geschichtlichen Erfahrung voraus: 1. daß sich beide Parteien im Besitz nennenswerter Teile des umkämpften Staatsgebietes befinden; 2. daß die beiderseitigen Machtgeber in der Lage sind, in den von ihnen innegehabten Gebietsstellen die Souveränitätsrechte tatsächlich auszuüben; 3. daß die beiderseitigen Streitkräfte der militärischen Ordnung und Disziplin unterliegen und bei ihren Maßnahmen die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachten.

Eine noch heute in Völkertafel befindliche Pariser Seekriegsrechts-Deklaration von 1856 sowie

Telephon- und Telegraphenleitungen wurden zerstört. Das Dormida-Fließchen, dessen Wasserstand fünf Meter über dem normalen Niveau angegeschwollen ist, führt entwurzelte Bäume, landwirtschaftliche Geräte und Einrichtungsgegenstände zu Tal.

Wie die jetzt bekannt geworden ist, sind dem Unwetter zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. In Strevi ertrank ein Carabinieri bei dem Versuch, eine Familie aus dem Hochwasser zu retten.

Ein allgemeiner Aufstand in Französisch-Marokko?

Rabat, 2. November (Eita). General Rogues, der am Sonntagabend von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt ist, erklärte Vertretern des „Mabina de Fez“, daß man angesichts der augenblicklichen Lage mit einem allgemeinen Aufstand im ganzen Lande rechnen könne. Um das zu verhindern, wurden scharfe Maßnahmen ergriffen; sie würden auch weiterhin angewandt werden.

Schiebereien in Transjordanien

Paris, 2. November (Eita). Wie aus Amman gemeldet wird, sind im Norden Transjordanien Unruhen ausgebrochen. Am Sitz des Gouverneurs in Ajeioun und in der Nähe der Militärposten von Karame und Balfour kam es zu Schiebereien.

Regin in Barcelona

Barcelona, 2. November. (Eita). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, ist der Ministerpräsident Regin in Begleitung seines Unterstaatssekretärs aus Valencia in Barcelona eingetroffen und hat dort dauernden Aufenthalt genommen.

lage sind, wenn sich die Kriegführenden dabei im Rahmen der für den Handelskrieg geltenden Normen halten. Die neutralen Schiffs- und Ladungsinteressen sind in einem solchen Falle darauf angewiesen, etwaige Einwendungen gegen die Rechtmäßigkeit der Maßnahme vor dem Prisengericht des Kriegführenden selbst geltend zu machen.

Die uneingeschränkte Jubilation der Rechte von Kriegführenden an die spanischen Parteien hätte also neben der beiderseitigen Blockademöglichkeit zur Folge, daß deutsche, englische und sonstige neutrale Handelsschiffe von den roten und weißen spanischen Streitkräften künftighin auch auf hoher See angehalten und zur Durchsuchung eingebracht werden können, wenn der spanische Kommandant der Auffassung ist, daß die Ladung verdächtig erscheint, aber nicht an Ort und Stelle untersucht werden kann.

Das Berliner Blatt sagt abschließend: Zu bemerken ist, daß die Anerkennung von Bürgerkriegsparteien als Kriegführende formellrechtlich sich nur auf diejenigen Staaten auswirkt, die zugestimmt haben. Praktisch würde sich aber ein Staat, der die Anerkennung unterläßt, den seine Klage betreffenden spanischen Maßnahmen insbesondere dann kaum widerstehen können, wenn die Anerkennung von der Gesamtheit aller übrigen europäischen Staaten getragen wird.

Jahresversammlung des Vilnius-Verbandes

h. Kaunas, 2. November. Der Verband für die Befreiung des Vilnius-Gebietes hielt vom Sonntagabend bis Montag seine 12. Jahresversammlung ab. Vizeminister Masiliunas begrüßte die Tagung im Namen der Regierung. Im Geschäftsbericht wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Verband zur Zeit im In- und Auslande 612 Abteilungen besitzt, davon allein 50 in Amerika. Der Verband beabsichtigt im laufenden Jahr eine ganze Reihe neuer Schriften über die Vilnius-Frage herauszugeben, raunter einen Stadtplan von Vilnius (Wilna). Zum Schluß der Sitzung wurde eine fünfzehn Punkte umfassende Entschliessung angenommen, in der zu den politischen Maßnahmen scharf Stellung genommen und dagegen protestiert wurde Die litauische Regierung wird aufgefordert, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen, um das Litauen im Vilnius-Gebiet vor der endgültigen Vernichtung zu retten. In den aus neun Mitgliedern bestehenden Arbeitsausschuß wurden u. a. gewählt Dr. Juska, Dr. Navakas und Dr. Zaunius.

Wieder ein Grenzzwischenfall

h. Kaunas, 2. November. A der Verwaltungslinie ereignete sich vor einigen Tagen im Kreise Utena wieder ein Grenzzwischenfall, bei dem polnische Grenzsoldaten mehrere Schüsse auf einen litauischen Grenzpolizisten abfeuerten, als dieser einen einen Tag zuvor von den Polen um vier Meter nach der litauischen Seite verfestigten Grenzpfahl auf den ursprünglichen Platz zurückversetzen wollte. Der Polizist konnte sich nur durch die Flucht retten Er blieb unverletzt.

Königsbesuch in Rom ...

Rom, 2. November (Eita). König Georg II. von Griechenland ist Montag im Sonderzug in Rom eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der König von Admiral Bonetti, dem Adjutanten des Königs, dem Prinzen und der Prinzessin Christophorus von Griechenland, dem Gouverneur und dem Präfekten der italienischen Hauptstadt, sowie den Mitgliedern der Gelandtschaft empfangen

... und in London

London, 2. November. (Eita.) Der König und die Königin von Bulgarien sind in London eingetroffen. Die hohen Gäste wurden von einem Vertreter des englischen Königs, dem bulgarischen Gesandten und zahlreichen Mitgliedern der bulgarischen Kolonie empfangen.

Die Londoner Blätter schreiben u. a. zu diesem Besuch, daß bei den diplomatischen Beratungen, die aus diesem Anlaß stattfinden werden, die Frage der Vergrößerung des bulgarischen Heeres behandelt werden wird.

Gebirge aus Eisenbeton ...

Ein Besuch im „Palast der Völker“

Einweihungsfest aus „1001 Nacht“ - Das Wandgemälde „Warum nicht?“ Genf im Film

Genf, Ende Oktober.

Mit einer fast erschreckenden Heftigkeit durchschneidet er die dunklen Wipfel des berühmten Arianaparkes, eines Gesichts von Gustave Revoillod an seine Vaterstadt, die den größten Teil wiederum am 25. September 1928 dem Völkerbund zur Verfügung stellte. Ein Jahr später, am 7. September 1929, wurde an einem regnerischen, stürmischen Herbsttage in einer hastigen, wenige Minuten dauernden Feier der Grundstein gelegt und am 6. September 1933 veranlaßte der Bauberr das Richtfest. Die lange Schaar hoher Völkerbundsbeamter, die Vertreter der Mitgliedstaaten und der Weltpresse, die Würdenträger der Stadt Genf bewegten sich langsam wie eine Trauergemeinde durch den noch unfertigen Bau. Zweifel und Sorgen klangen auch in die Einweihungsgespräche hinein. Denn weiter unten, im alten Glasbau, tobte der Kampf um die Abrüstung, während rings um die Konferenz der Nüchternheit auf der Hochgerüsteten bereits das Grab für einen der edelsten Gedanken des Völkerbundes und des Weltfriedens schaukelte. Die Völkerräume, die man noch 1929 hegte, als Briand und Stresemann den Silberhammer über den Grundstein schwingen, waren inzwischen verflohen. Doch die Arbeit wurde fortgesetzt und im Februar 1936 begann das Sekretariat seine Räume zu beziehen. Im September konnte der Rat erstmalig seine Sitzungen im neuen Palast abhalten und im September dieses Jahres war auch der gewaltige Sitzungssaal für die Völkerbundsversam-

lung, wenn auch noch nicht ganz fertig, so doch zur Aufnahme bereit.

Am 25. September veranstaltete der Präsident der diesjährigen Völkerbundsversammlung, der indische Fürst Aga Khan, eine Feier zur Eröffnung des Versammlungsgebäudes. Ein grandioses Fest aus „Tausend und einer Nacht“. Mit Konzert und Tanz, mit üppigen Büffets, beladen mit Pyramiden erleuchteter Genüsse, mit Batterien von zweitausend Klängen besten Champagners. Die Spanier und Chinesen hatten sich entschuldigt. Der Kanonendonner am Mananares und am Yangtsekiang, das Plätschern der Maschinengewehre und das Getöse plander Bomben pakteten auch schlecht in diese präsentative Veranstaltung, die vielleicht - wenigstens in diesem Rahmen und Ausmaß - besser umgangen worden wäre.

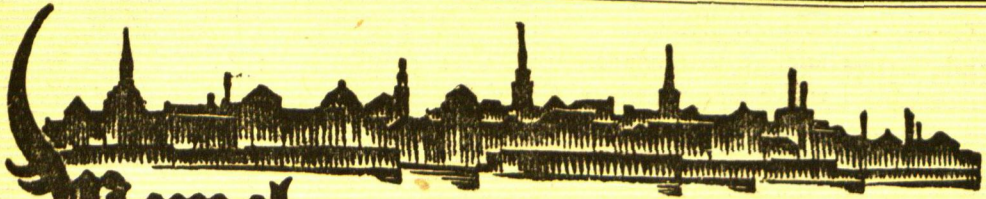
Das Provisorium unten am See ist endgültig vorüber. Mit Verachtung blickt der neue Mammuthau auf dem Arianahügel auf seinen kleinen Vorgänger herab, der angesichts des Ueberflusses an Hotels in Genf seiner ursprünglichen Bestimmung nicht mehr zugeführt wird, sondern in seinen Räumen Büros und Tagungen internationaler Verbände beherbergen soll.

Da steht er nun, der Palast der Völker, 16 Palais des Nations, zu dem von der Stadt aus die neue und prunkvoll angelegte Avenue de la Paix, die Straße des Friedens, hinführt. Ein organisiertes Gebirge von Eisenbeton, 400 000 Kubikmeter, die 18 000 Quadratmeter Boden be-

decken. Zwei Kilometer im Umfang mit je 400 Meter langen Fronten. Eine steinerne Front, deren Fensterreihen in vielen Stockwerken weit hin wahrzeichenlos wirken soll. Diese sinnbildliche Fernwirkung war den Architekten vermutlich wichtiger als der Blick aus der Höhe, der mehr an ein kaltes, riesiges Bürohaus irgendeines großen Konzerns erinnert. Erst im Mittelbau mit seinen auskühnenden Dimensionen (76 : 55 Meter und 35 Meter Höhe), dessen gärtnerische geschmackvolle Anlage unvermerkt zu den seltenen alten Baumbeständen des Arianaparks übergeht, kommt Schwung in die nüchtere Anlage. Von 10 breiten, hohen Pfeilern getragen tritt er im Halbkreis etwas zurück, in dem sich der Ehrenhof befindet. Eine mächtige Freitreppe führt zur Haupthalle empor, von der sich ein herrlicher Rundblick auf den See und die Savoyen Alpen mit dem fernem sich geisterhaft erhebenden Mont-Blanc eröffnet, der sich immer mehr ausweitete, je höher man auf den vielen Treppen und mit den zahlreicheren Aufzügen steigt, wo in luftiger Höhe ein Restaurant das Dach des Baues abschließt.

Ausgewählt aus Entwürfen von 370 Architekten, wurde schließlich fünf derselben die Ausführung der Arbeiten übertragen. Aus fünf mach eins. Man schloß ein Kompromiß und zirkelte in den als ersten prämierten Plan des französischen Baumeisters Renot Baugedanken der anderen Preisträger hinein. Aus der Zusammenarbeit verflüchtiger Talente konnte zwar technisch Vorbildliches, in baumeisterlicher Hinsicht jedoch nur eine akademische Lösung erwachsen. Dieser Völkerbund des Faktierens und der ausgeklügeltsten Formeln hat beim Umsetzen von über 30 Goldmillionen Schweizer Franken in Beton nur diesen Monsterbau an Korrektheit hervorbringen können. Ein Wunderwerk weniger der Kunst als der Technik, dessen Ausmaße, wie seine Erbauer und Bewohner beinahe stolz verkünden, fast genau denjenigen des Schlosses von Versailles entsprechen. Ein Dmen?

Ein Museum? Gedankenvoll ließ man in diesem Sommer täglich die Durchstehenden und Be-



Memel, 2. November

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Verkehrskontrolle in der Stadt und auf der Chaussee

In der Woche vom 25. bis 31. Oktober wurden von Beamten des 4. Polizeikommissariats an den meisten Tagen zu verschiedener Zeit Verkehrskontrollen in der Stadt und auf der Chaussee Memel-Bajobren durchgeführt. In der Stadt wurde hauptsächlich auf die Innehaltung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit für Kraftfahrzeuge geachtet. Es konnte auch eine Anzahl von Kraftfahrzeugführern festgestellt werden, die diese überschritten. Auf der Chaussee wurden auch Verstöße durch Befahren der Wienerpromenade, Nichtbefolgen von Fahrzeugen bei Dunkelheit usw. festgestellt. In allen Fällen ist Anzeige erstattet worden.

Schutz den Wasserleitungsanlagen

Im Interesse der Hausbesitzer machen die städtischen Betriebswerke auf den Schutz der Wasserleitungsanlagen gegen Einfrieren aufmerksam. Größte Sorgfalt ist besonders für den Frostschutz der teuren Wassermesser mit den dazugehörigen Anlagen notwendig, da für deren betriebsfähige Instandhaltung die Hausbesitzer bzw. deren Verwalter in vollem Umfange haftbar sind. Wo Wassermesser und die dazugehörigen Leitungen der Frostgefahr ausgesetzt sind, wird im Interesse der Hausbesitzer dringend empfohlen, diese Anlagen durch geeignete Umhüllung vor dem Einfrieren zu schützen. Auch auf das Schließen der Fenster in solchen Räumen wird hingewiesen.

Die Erkaufung: „Das Land des Lächelns“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:
Heute, Dienstag abend, tritt Friedrich Otto Fischer in der Rolle des „Ministerpräsidenten“ im Anrede braun zum letzten Male auf. In der Erkaufung der Operette „Das Land des Lächelns“ sind in gesanglichen Aufgaben die Damen Hildegard Stanna und Ina Tsieme sowie Paul Belak und Ernst Markwardt beschäftigt. Außerdem sind mit weiteren Rollen betraut die Damen: Barbara Galoni, Gabriele Fehmann, Fanny Schuch und Elisabeth Zimmer sowie die Herren Eugen Delp, Manfred Meurer, Hermann Wagner und Erich Gabbert. Die Tänze werden von Viktor Carter einstudiert. — Die Inhaber von Anrechtsscheinen werden gebeten, beim Einlösen der neuen Karten die alten mitzubringen, damit die Abfertigung beschleunigt wird.

Vom Hafen

Am Dienstag früh befand sich im Hafengebden nur ein Dampfer und zwar Dampfer „Wachtel“, der damit beschäftigt ist, von Antwerpen eingebrachte 340 Tonnen Stückerzeugnisse und 400 Tonnen Eisen zu löschen. Am Zollamt lag nur der Londoner Dampfer „Vallant“, der Zement

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.30: Briefkasten. 17.15: Hawaii-Gitarren. 18: Vorträge. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilm-Nachrichten, Gita, Sport, Programm. 19.30: Aus Memel. 20: Vorträge. 20.20: Männer-Quartett. 20.40: Vorträge. 20.50: Konzert. 21.20: Vorträge. 21.35: Jagott-Musik. 21.50: Gita. 21.55: Cello-Musik.
Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Briefschau. 20.20: Aus Kaunas. 20.40: Vorträge. 20.50: Aus Kaunas.
Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11: Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung in Berlin. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Praktische Winke. 15.40: Lieder und Geschichten. 16: Radmittagskonzert. 18: Zeitungschau und Geschichten. 18.20: Musik für Harfe und Streichquartett. 19.10: Heitere Spiele. 20.05: Opern-Abend. 22.20: Buchbesprechung. 22.35: Melodie und Rhythmus (Tanzmusik).
Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11: Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung in Berlin. 12: Mittagskonzert. 13.15: Konzert. 14: Unterhaltungsmusik. 15.15: Schallplatten aus Opern und Operetten. 15.45: Bücherfunk für Frauen. 16: Radmittagskonzert. 18: Ueber den Umgang mit Büchern. 18.20: Schallplatten. 18.40: Deutsche Sportbücher. 19.10: Märchen. 20: Oskar Faust spielt zur Unterhaltung. 21.10: Der Tag klingt aus mit einer interessanten Gde. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.
Berlin (Welle 357). 19: Singendes, klingendes Frankfurt. 20: Echo am Abend. 20.15: Operettenklänge von Schallplatten. 21: Unterhaltungskonzert. 22.30: Melodie und Rhythmus.
Breslau (Welle 316). 19.10: Bergleute musizieren. 20.40: Vorträge. 21.20: Bunte Melodie von der Jagerei. 22.30: Tanzmusik.
Gumburg (Welle 325). 19.10: Zu St. Hubertus. 22.15: Sport im Oktober. 22.30: Melodie und Rhythmus.
Leipzig (Welle 382). 19.10: Singt und lacht mit uns. 20: Die Italienerin in Algier. Komische Oper. 22.30: Kammermusik. 23: Tanz.
Göttingen (Welle 456). 19.10: Bunter Jagd-Abend. 21.30: Kammermusik. 22.30: Tanzmusik.
München (Welle 405). 19.10: Schallplatten-Unterhaltung. 20: November (Für Jäger und Naturfreunde). 21: Unterhaltungskonzert. 22.20: Heitere Musik für späten Nacht. 23: Melodie und Rhythmus. 23.15: Zweites Abonnements-Konzert. 23.45: Tanzmusik.

und Stückgüter in den Bollschruppen löschte. Sämtliche Ladestellen auf Schmelz sind unbefestigt. In der Dange an der Unionfabrik ladet der Dampfer „Votte Halm“ Abbrände für Deutschland, und der Montag leer eingekommene Dampfer „Mariampole“ ladet Holz für England. Mit der Uebernahme von Holz in der oberen Dange sind noch Motor Schiff „Friesland“ und das Dienstag früh leer eingekommene Motorschiff „Hollandia“ beschäftigt. Der Dorendampfer „Dagmar Clausen“ ist nach Abgabe von Stückgütern und 100 Tonnen Banneisen und nach Uebernahme von Stückgütern und Holz gestern nach Bremen in See gegangen. Der Argo-Dampfer „Geier“ lief mit größeren Mengen Leinwand und Zellulose nach Antwerpen, und Dampfer „Hispania“ ging mit 1000 Tonnen Zellulose über Schweden nach St. Louis (Rhône). Erwartet werden das Motorschiff „Mies“ mit

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

Eisenbahnschienen von Amsterdam, Dampfer „Linda“ mit Kohlen von England, Dampfer „Kretinga“ mit Stückgütern von Antwerpen, der Stettiner Dorendampfer „Bineta“ mit Stückgütern und die Matthias-Dampfer „Gertrud“ und „Pietees“ aus Hamburg.

* Die Feuerwehr zweimal alarmiert. Montag nachmittag wurde die Feuerwehr zweimal zur Hilfeleistung alarmiert. In beiden Fällen handelte es sich um kleine Brände. Zuerst wurde die Feuerwehr gegen 2 Uhr nach der Bäckerstraße Nr. 18 gerufen, wo in einem Keller ein Ballen Lumpen in Brand geraten war. Der Keller war bereits vollständig verqualmt, als die Feuerwehr eintraf. Sie schaffte das brennende Lumpenbündel hinaus und löschte es ab. Gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Ankerstraße 17 gerufen, wo in der Küche Benzin in Brand geraten war. Als die Wehr eintraf, war das Feuer bereits von den Einwohnern gelöscht worden.

* Radfahrer fährt eine Frau an. Von einem Radfahrer wurde am Montag abend eine gewisse J. Dabar, Hirschbergstraße Nr. 23 wohnhaft, in der Mannheimer Straße angefahren. Da die Verunglückte nicht weitergeben konnte, mußte das Sanitätsauto der Feuerwehr herbeigerufen werden, das die Verunglückte nach ihrer Wohnung brachte.

* Wem gehört das Fahrrad? Vor etwa drei Wochen wurde von einem Chauffeur eines Zurburger Kraftwagens bei einem Kaufmann in der Steintorstraße ein Herrenfahrrad untergestellt, welches der Chauffeur von einem Fahrgast in Pfand genommen hatte, da derselbe die Fahrt nicht bezahlen konnte. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, mit schwarzem Rahmen, vernickelten Speichen, dunkelgrüner guter Bereifung und Gummifloßpedalen. Da der Fahrgast das Rad nicht abgeholt hat, wird angenommen, daß das Rad aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, seine Ansprüche beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, geltend zu machen.

* Fahrraddiebstahl. Dieser Tage wurde ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, welches vor dem Lokal Raschowsky in der Präsident-Smetona-Allee stand, entwendet. Am Fahrrad hing eine braun-leberne Aktentasche, in der sich eine Kaffeeflasche befand.

* Diebstähle. Im Laufe des 1. November ist aus einer Wohnung in der Kleinfiedlung Nr. 18 ein dunkelbrauner alter Koffer, enthaltend nachstehende Gegenstände, entwendet worden: zwei seidene weiße Oberhemden, fünf weiße Unterhemden, drei weiße Handtücher, zwei weiße Bettlaken, eine grün gemusterte Bettdecke, verschiedene Papiere und Bücher und ein Kompaß. — In den letzten Tagen wurde von dem Wagen eines Besitzers, welcher an einem Speicher an der Dange stand, eine graue wollene Pferdedecke mit schwarzen Randstreifen entwendet.

Lieder- und Arienabend Joachim Stein (Lyrischer Tenor)

In diesen Tagen ist der Rekruten-Abschied an der Tagesordnung, den ein jeder, den es angeht, nach seiner Art gestaltet. Es war deshalb naheliegend genug, daß Joachim Stein als Sänger zu den ihm eigenen Mitteln griff und sich am Montag abend mit einem Lieder- und Arienabend von uns verabschiedete. Es mag dabei für ihn mit das Erfreulichste an diesem Abend gewesen sein, daß eine recht zahlreiche und vor allem beifallsfreundliche Zuhörerschaft die Aula der Auguste-Viktoria-Schule nahezu füllte.

Joachim Stein hatte aber auch für diesen Abend aus dem bunten Strauß wirkungsvoller Lieder und Arien die wirkungsvollsten herausgesucht, die dann auch erwartungsgemäß zündeten. Wenn auch bei den an den Anfang gesetzten Schubert-Liedern in dem Bemühen, den Text so deutlich als möglich zu

prägen, der eigentliche Bel canto zuweilen ins Hintertreffen geriet, so reichten die altvertrauten Weisen doch hin, stürmischen Beifall zu entfesseln. Wieviel jedoch Joachim Stein inzwischen an sich gearbeitet hat, erwies sich erst in den anschließenden drei italienischen Liedern, in denen er seinen hohen Tenor und auch die Fülle seiner Stimmittel ausweisen konnte.

Den Abschluß des ersten Programmteiles bildeten drei Opernarien aus der „Zauberflöte“ von Mozart, die Gralserzählung aus „Lohengrin“ von Wagner und die in dieser Auseinandersetzung leider unmögliche Arie „Ach, so fromm“ aus „Martha“ von Flotow. Wenn man von diesem Mißgriff absteht und in Betracht zieht, daß es auch für den größten Sänger immer noch eine ganz bedeutende Leistung bleibt, einen ganzen Abend allein zu beistehen, so verdient die gesangliche Leistung von Joachim Stein, die er gerade in diesem Teil vollbrachte, alle Anerkennung. Ueberhaupt scheint das Fach der Oper und der Operette — und letztere noch ganz besonders — Joachim Stein am besten zu liegen, soweit es eben den Gesang an und für sich betrifft. Denn auch in den nach der Pause anschließenden drei Arien aus „Rigoletto“ von Verdi und „Carmen“ von Bizet konnte Joachim Stein am nachhaltigsten überzeugend, wie ja auch die Blumenarie aus „Carmen“ die beste Leistung des Abends blieb.

Mit den vier Tonfilm- und Operetten-Gesängen „Vergiß mein nicht“, „Mein Herz ruft nach dir“, „Wolgalied“ und „Dein ist mein ganzes Herz“ glaubte Joachim Stein seinen Abend beschließen zu können. Er hatte jedoch die Erwartungen unterschätzt, die diese tagtäglich zu hörenden Gesänge bei einem Teil der Zuhörer auslösten, und mußte zwei ähnliche Gesänge hinzufügen. Aber erst dann, als Carl Zimmer — der übrigens ein sorgfältiger Begleiter war und aus dem Instrument herausholte, was herauszuholen war — das Lied „Wer will unter die Soldaten — auf dem Flügel intonierte, verließen die in die heiterste Stimmung versetzten Zuhörer, den Takt des Liedes mitklatschend, die Aula.

Joachim Stein aber dürfte dieser Erfolge, den das Publikum ihm freudig beifallte, eine schöne Erinnerung an Memel in der nun kommenden Militärzeit bleiben.

Der Komponist C. H. Grovermann wird vom Dahlke-Trio erkauftgeführt

Vom Collegium musicum Memel G. V. wird uns geschrieben:
Im Rahmen des am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses stattfindenden 3. Meisterkonzerts wird das Dahlke-Trio, Berlin, unter anderem auch ein Trio für Klavier, Klarinette und Cello von Carl Hans Grovermann aufzuführen und damit die Kunstgemeinde unserer Stadt zum ersten Male mit diesem Komponisten bekannt machen.

C. H. Grovermann ist 1905 geboren; er trat zunächst mit der Oper „Medea“ hervor, die 1932 in Gotha uraufgeführt wurde. Nach erfolgreichem weiteren Aufführungen wurde dieses Werk zuletzt in Dsnabrück und im Reichsopernhaus Hamburg gegeben, während Saarbrücken diese Oper im Januar 1938 herausbringt. Inzwischen vollendete der Komponist ein neues Werk, „Der Kart in Purpur“, dessen Uraufführung noch für diese Spielzeit zu erwarten ist. Eine „Sinfonische Suite“ erlebt in Zwickau im Rahmen der Stadt. Sinfoniekonzerte seine Erstaufführung in diesem Winter, während Prof. Julius Dahlke bereits wiederholt mit großem Erfolg sein Konzertstück für Klavier und Orchester spielte.

Nach am 30. September d. Js. brachte Prof. Dahlke im Bechsteinaal zu Berlin eine neue Klavier-Sonate des Komponisten mit großem Erfolg zur Uraufführung. Der „Völkische Beobachter“ schreibt dabei: „Der bekannte Komponist, der bereits mit mehreren Opern hervorgetreten ist, erwies sich auch in diesem Werk als schöpferische Persönlichkeit von scharf profilierter Eigenart. Starke Bewegungsimpulse herrschten vor und der Wille zur geistreichen Form, zu markanter Thematik, zu zügiger Linienführung.“ Und die „D. A. Z.“ berichtet darüber: „Hier bietet uns ein Werk, dessen Hauptwesenszüge aufflammender Trost und veronesenes Grübeln sind. Dahlke setzte sich für diese Musik mit Leidenschaft und vollendetem pianistischem Gelingen ein und erzielte dem Werk einen starken Erfolg.“

Nach diesen auch über den Komponisten vielfach geäußerten Presseurteilen dürfte das Interesse für Carl Hans Grovermann auch in unserer Stadt wachsen. Umso mehr, als die hiesige Musikgemeinde den Vorschlag haben wird, das am kommenden Freitag zur Darstellung gelangende Trio für Klavier, Klarinette und Cello fast unmittelbar nach der Uraufführung zu hören, denn diese fand erst kürzlich, am 4. Oktober, in München statt.

Grundstücksverkäufe in der Stadt

Im Monat Oktober haben im Stadtkreis Memel nachstehende Grundstücksübergänge stattgefunden: Ein halber Anteil von Simon-Dachstraße 6, 8 und 10 von Hausbesitzer Antanas Jaboras an Hausbesitzer Petras Juozas Dr. Gabrys-Partaitis für 30 000 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Montestr. 53 = 760 qm von Witwe Frau Albe Weissenbrück an Magdalene Smulskiene, geb. Kistelute, Hendebrua, für 6080 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Kasernenstr. von Fräulein Regina Schachnowits an Oberzolllkontrollleur Wladislaw Pettenkimas und Ehefrau Adele, geb. Ernst, und Gymnasiallehrer Povilas Jakenas und Ehefrau Dna, geb. Kondyte, je zu ideellen Anteilen für 29 688 Lit. Das Grundstück Weiststraße 43 von Fräulein Dora Rattuschies an Arbeiter Zurgis Rattuschies, Hans Rattuschies, Richard Rattuschies und Fräulein Marie Dora Rattuschies zur gesamten Hand. Ein unbebautes Grundstück von Mühlenortstraße 5/6, Gut Spigbut Restgrundstück (= 1,37, 29

Bektar) von den Erben des verstorbenen Gutbesizers Karl Wilhelm Dienemann Hirschberger, Gut Spigbut, an die evgl. Kirchengemeinde „Jakobus“ laut Schenkungsvertrag. Das Grundstück Hobestraße 11 von den Erben der verstorbenen Kaufmannswitwe Frau Emilie Dorfmann, geb. Sergi, an Kaufmanns-Frau Niema Jakobsohn, geb. Dorfmann, laut Erbauseinandersetzungsvertrag. Das Grundstück Mühlenortstraße 80 d von verstorbenen Hausbesitzer Adam Kurmies, Schmelz, an Witwe Barbe Kurmies, Schneidergesellen Johann Kurmies, die minderjährigen Martin, Maria und Käthe Kurmies, Schmelz, in ungeteilter Erbgemeinschaft laut Erbsein. Das Grundstück Neuer Park 2a von den Erben des verstorbenen Kaufmanns Konstantin und Ida, geb. Goerke, Goerke'schen Eheleute an den Privatmann Heinrich Kombrink für 60 000 Lit. Das Grundstück Bäckerstraße 25/26 von dem Kaufmann Erich Zander, Schmelz, an die Witwe Berta Sturmelt, geb. Bartel, für 74 000 Lit. Das Grundstück Polangenstraße 10 von der Witwe Berta Sturmelt und Kinder an die verw. Frau Elise Fjordi, geb. Vormann, Riga, für 80 000 Lit. Das Grundstück Hofe Straße 18 von der Witwe Sarah Rabinowitsch an Fräulein Rabinowitsch laut Ueberlassungsvertrag. Ein unbebautes Grundstück von Rumpischstr. Straße 18 = 113 qm von der Ehefrau Marinke Vudbrus, geb. Mikstis, Rumpischken an die Stadtgemeinde Memel unentgeltlich für Straßenerweiterungszwecke. Das Grundstück Präsident-Smetona-Allee 17 und Weiststraße 13 von der Firma Grundbesitz der Bank Jozasku Spolek Zarobkowny G. m. b. H. Danzig an das Verkehrsministerium der Republik Litauen für 100 000 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Rumpischken 3 = 1032 qm von dem Heizer Johann Kallweitz, Schmelz, an die minderjährige Berta Kallweitz für 1100 Lit. Das Grundstück Holzstraße 21 von der Restaurateurfrau Margarete Polabek, geb. Admiling, an den Fiskus der Lit. Republik (Verkehrsministerium) für 115 000 Lit. Das Grundstück Kirchenstraße 10 von Schuhmachermeister Rudolf Wacht und Ehefrau Elise, geb. Preuß, kraft allgemeiner Gütergemeinschaft an die Schuhmachermeisterfrau Elise Wacht, geb. Preuß, als Alleineigentümerin laut Ehevertrag. Das Grundstück II. Duerstraße 4 von dem Hausbesitzer Michel Pillaßis (Küllhase) und Ehefrau Karine, geb. Klaws, an Hausbesitzer Franz Melars und Ehefrau Marie, geb. Küllhase, kraft Allgemeiner Gütergemeinschaft laut Ueberlassungsvertrag. Ein unbebautes Grundstück von Mühlenortstraße 22 von dem Memeler Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. Memel an die Firma Bialek & Co. Spinnerei offene Handelsgesellschaft für 75 000 Lit. eininkl. 8000 Lit für Inventar. Eine unbebaute Parzelle an der Wiesenstraße = 1523 qm von der Hausbesitzerfrau Marinke Indeds, geb. Grifschas, an den Bauunternehmer Ernst Armgard und Ehefrau Emma, geb. Michaelis, je zur ideellen Hälfte für 19 200 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Wiesenstraße 24 = 977 qm von der Hausbesitzerin Berta Sametzends an den Bauunternehmer Ernst Armgard und Ehefrau Emma, geb. Michaelis, je zur ideellen Hälfte für 2900 Lit. Das Grundstück Bürgerfeld 231 von der Kaufmanns-Frau Olga Pechenkin an die Memeler Eisenwarenfabrik Akt.-Ges. Memel für 3925 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Budzargerstraße 8, circa 9000 qm, von dem Besitzer Martin Riklaps und den Erben der verstorbenen Ehefrau Urte, geb. Meßars, an die Firma K. Kolmann und E. Epel, offene Handelsgesellschaft für 12 000 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Mühlenortstraße 22 = 600 qm von der Ehefrau Urte Kuhnkes, geb. Lanfuttis, Schmelz, an den Klempner Hans Stankusch und Ehefrau Gertrud, geb. Kuhnkes, Schmelz, je zur ideellen Hälfte für 1000 Lit. Ein unbebautes Grundstück von Gut Rumpischken von der Kaufmanns-Frau Margarete Zahn, geb. Frenkel, Gut Rumpischken an den Gärtnermeister Walter Neumann, Fräulein für 100 000 Lit eininkl. 30 000 Lit für Inventar. Ein unbebautes Grundstück von Montestr. 37 = 607 qm von dem Bauunternehmer Paul Weidmann an die Kaufmanns-Frau Ida Sabedant, geb. Plennis, für 9500 Lit. Das Grundstück Schulstraße 2 von dem verstorbenen Fleischer Heinrich Heydemann an die Witwe Martha Heydemann, als Alleineigentümerin. Das Grundstück Holzstraße 22 von dem Hausbesitzer Martin Zwifels und Ehefrau Urte, geb. Pritschins, an das Verkehrsministerium Kaunas für 110 000 Lit.

Hendebrua, 2. November

Sitzung der Gemeindevertretung

Am Montag nachmittag um 5 Uhr fand im Konferenzzimmer der Herderschule in Hendebrua eine Gemeindevertreter-Sitzung statt, welche vollständig besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung gab der Gemeindevorsteher Redewitz zum ersten Punkt der Tagesordnung eine Auffassung des § 8 Absatz 2 der am 3. September 1935 erlassenen Polizeiverordnung betreffend die Markfordnung, welche die Festsetzung bzw. die Abänderung der für die Vieh- und Pferdemarkte vorgesehenen Termine betrifft, vorgelegt und angenommen. Um einem aus vielen Berufskreisen geäußerten Wunsch zu entsprechen, wurde in die Markfordnung folgende Bestimmung aufgenommen: Der Krammarkt in Hendebrua wird alljährlich an jedem ersten Donnerstags und Freitag des Monats September abgehalten.

Auf Antrag eines Gemeindevertreters wurde zunächst der vierte und fünfte Punkt der Tagesordnung behandelt. Der erstere betraf den Antrag des Besitzers der hiesigen Zentrallichtspiele C. Reinede auf Niederschlagung von 50 Prozent von 5 859,25 Lit rechtskräftig für die Jahre 1932, 1933 und 1934 veranlagter Luftdarkeitssteuern der Zentrallichtspiele, welcher mit 16 Stimmen abgelehnt wurde. Der fünfte Punkt der Tagesordnung betraf einige Personalangelegenheiten, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandelt wurden. Sodann beschloß die Gemeindevertretung nach längerer Aussprache, einem Antrag der Kartoffelverwertungs-A. G. auf Uebernahme von Anteilscheinen seitens der Gemeinde stattzugeben, um durch diese Maßnahme das Interesse der Gemeinde

Heydekrug an der Schaffung neuer Industriezweige in ihrem Orte kundzutun und eventuell weitere Wirtschaftskreise zur Heranziehung anderer neuer Unternehmungen zu ermutigen. Die Gemeindevertretung einigte sich nach Abstimmung auf Übernahme von Anteilscheinen in Höhe von 4000 Lit. Ferner wurde der Eingemeindung eines Teiles der alten Seeresstraße Parzelle 494/21 und 495/22, welcher zurzeit der in Auflösung begriffenen Gemeinde Viekerischken gehört, zugestimmt. Unter „Verschiedenes“ gab der Gemeindevorsteher den Stand der Vorbereitungen zur Anschaffung eines Sprengwagens bekannt und nahm einige Anregungen betreffend kleinerer Straßenverbesserungen entgegen. Die Sitzung wurde um 7 Uhr geschlossen.

Beginn des Unterrichts an der Landwirtschaftsschule

Am Dienstag morgen wurde in Heydekrug der Unterricht an der Landwirtschaftsschule und auch in der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule aufgenommen. Die diesjährigen Winterkurse, die etwa sechs Monate dauern, sind in beiden Schulen wieder voll besetzt. Der Kursus der Landwirtschaftsschule wird von etwa 55 Schülern besucht. An dem Unterricht in der Haushaltungsschule nehmen 32 junge Mädchen teil, die auch gleichzeitig im Internat wohnen.

Vom Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Heydekrug wieder recht groß. Auf allen Marktplätzen herrschte, da landwirtschaftliche Produkte reichlich angeboten und auch Besucher in großer Zahl zum Markt gekommen waren, reger Verkehr. Auch von der Mehrung war eine Anzahl großer Kurenkäthe erschienen.

Auf dem Hausfrauenmarkt beginnen die Preise mit dem Vorrücken der Jahreszeit etwas anzusteigen und stabiler zu werden. So wurde Butter in Einzelpfunden nicht unter 1,40 Lit verkauft. Einzelne Hausfrauen zahlten auch 1,50 Lit je Pfund. Die Händler zahlten für Butter in größeren Stücken 1,25 Lit je Pfund. Eier kosteten durchweg 12 Cent je Stück.

Auch auf dem Geflügelmarkt waren die Preise etwas höher; allerdings war das angelieferte Material, besonders was Gänse und Enten anbetraf, schon etwas besser als in den letzten Wochen. Für geschlachtete Vögel wurden 6-8 Lit und für Enten 8,50-5 Lit je Stück verlangt. Hühner kosteten 60 Cent und Hähne 40 Cent je Pfund.

Von Obst wurden Herbstäpfel reichlich von Händlern angeboten, die Äpfel schon für 1 Lit das Fünftelmaß. Gute Winteräpfel kosteten dagegen bis 80 Cent je Liter. Der Gemüsemarkt ist noch immer reichlich besetzt. Die Preise waren folgende: Karotten und Beeten 10 Cent je Bund, Weikohl 50 Cent und Blumenkohl 20-40 Cent je Kopf, Rosenkohl 40 Cent je Liter und Kürbisse 1 Lit je Stück. Auf dem Gemüsemarkt gab es außerdem Moosbeeren für 70 Cent je Liter und Bienenhonig für 1,40 Lit je Pfund. Karoffeln waren reichlich für 1,80-2 Lit je Zentner angeboten.

Der Fischmarkt wies ebenfalls großes Angebot auf. Aale kosteten 1,20 Lit, Hechte 60 Cent, Bander 50-70 Cent, Schnäpel und Breßen 40 Cent, Plöke 15 Cent und Dorsche 10 Cent je Pfund.

Die Fleischer in der Markthalle verlangten 60 Cent für Schweinefleisch, 50-70 Cent für Rindfleisch und 60 Cent für Hammelfleisch.

Der Getreidemarkt wies recht großes Angebot und auch Nachfrage auf. Roggen wurde mit 10-11 Lit, Hafer mit 8,50-9 Lit und Gerste mit 11 Lit je Zentner gehandelt.

Auf dem Ferkelmarkt wurden die angelieferten Bestände fast ausverkauft. Für 4-6 Wochen alte Ferkel zahlte man 22-32 Lit je Paar und für Läuferferkel 30-45 Lit je Stück. Der Holzmarkt war nur schwach beliefert.

*** Fahrpreiserhöhung zur Kleintierausstellung nach Heydekrug.** Vom Kleintierzuchtverein Heydekrug werden wir gebeten, darauf hinzuwirken, daß, wie auch aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ersichtlich, zu der vom 14. bis 16. November in Heydekrug im Saale des Hotels „Kaiserhof“ stattfindenden Kleintierausstellung eine fünfprozentige Fahrpreiserhöhung von allen Stationen der Staatsbahn nach Heydekrug gewährt wird. Diese Fahrarten werden vom 11. November ab ausgegeben und haben Gültigkeit zur Rückfahrt vom 13. bis zum 18. November 1937. Vor der Rückreise müssen die Karten jedoch im Ausstellungslokal abgestempelt werden.

Memelgau

Kreis Memel

Stiftungsfest des Handwerkervereins Prökuls

Am Sonnabend feierte der Handwerkerverein Prökuls in den Räumen des Kaufmanns Raich sein zehntes Stiftungsfest. Schon vor Beginn der Feier waren die Räume voll besetzt. Nachdem von einer Dame ein Prolog vorgetragen worden war, begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Seltermeister Schulz, die Mitwirkenden und Gäste und wünschte allen eine gute gemüthliche Stunde. Er dankte denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben und appellierte an die Handwerker, zusammenzutreten und treu zum Verein zu halten. Dann wurde gemeinsam das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ gesungen. Anschließend erfolgte die Aufführung eines Theaterstückes mit dem Titel „Das Kreuzverantworte Kleeblatt“ aus dem Handwerkerleben, das reichen Beifall fand. Zwei Damen brachten dann ein Duett mit Klavierbegleitung, das ebenfalls sehr gefiel. Zwischen durch wurden Dankwörter an die Mitwirkenden gesprochen. Es folgten dann wieder Gesangsbeiträge und Tanzaufführungen. Besondere Heiterkeit riefen drei kleine Mädel hervor, die eine Tanzaufführung zeigten. Ebenfalls erntete ein zehnjähriger Knabe, natürlich in Frack und Zylinder, als „Anlager“ viel Beifall. Zum Schluß wurde noch ein heiteres Stück „Der Eierlaas“ aufgeführt. Nach Beendigung des Programms legte der übliche Tanz ein, während dessen auch ein Preisstücken stattfand. Bis zum frühen Morgen blieben die Handwerker mit ihren Freunden und Gästen in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Im Pfarrhause Karfelbeck im Konfirmandenalter werden jeden Dienstag Bibelstunden durch Pfarrer Klumbies abgehalten. Der Anfang ist auf 5 Uhr abends festgesetzt.

Kreis Heydekrug

Beschlagnahme von Konterbande in Ruß

In einem der letzten Tage wurde auf einem Memeler Schleppdampfer in Ruß von Zoll-

beamten eine Menge Schmuggelware, darunter Seide, Zigarren, kosmetische Artikel, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Sachen hatten einen Wert von 600 Lit. Die Schmuggelware war in einer Kajüte versteckt. Die Strafe für die Schmuggelware dürfte sich auf etwa 2000 Lit belaufen.

Preis Donagen

Gemeindevertretersitzung in Pogegen

Neuverpachtung der Marktstandgeldeinnahme

Auf der in Pogegen dieser Tage stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigte sich die Versammlung in der Hauptsache mit der Neuverpachtung der Marktstandgeldeinnahme. Da der bisherige Pächter Pogegen verlassen hat, war die Standgeldeinnahme neu ausgeschrieben worden. Insgesamt waren acht Gebote eingegangen im Betrag von 5000 bis 7260 Lit. Nach eingehender Prüfung erhielt Besitzer Seehaus-Pogegen den Zuschlag, der das zweithöchste Gebot abgegeben hatte. Die Gemeindevertretung sah von der Zuschlagerteilung an den Meistbietenden aus dem Grunde ab, weil der betreffende erst seit kurzer Zeit in Pogegen wohnhaft ist und weil Seehaus der Gemeinde gegenüber über ausreichende Sicherheiten verfügt. Die bisherige Marktstandgeldeinnahme betrug 5500 Lit, während der jetzige Pächter 7200 Lit bezahlt. So daß die Gemeinde eine Mehreinnahme von 1700 Lit erzielt. Im weiteren Verlauf regelte die Versammlung mehrere Armensachen. Es wurde ferner beschlossen, während der Winterzeit an Bedürftige und Kranke wie in früheren Jahren eine besondere Unterstützung zu gewähren. Neben dem Marktplatz in Pogegen befindet sich ein Graben, der keinen genügenden Abfluß hat, so daß die sich in dem Graben stauenden Wassermengen und Abwässer dort verdunsten und oft einen fauligen Geruch verbreiten. Auf Antrag einiger Gemeindevertreter wurde beschlossen, für einen geeigneten Abfluß des Wassers zu sorgen und später den Graben durch eine unterirdische Abfluehröhre aus Zementrohren zu ersetzen, so daß der sich ergebende Uebelstand bald behoben sein wird. Zum Schluß regelte die Versammlung einige interne Gemeindeangelegenheiten, unter anderem wurde der Ausgabebetrag des Waisenrates teilweise neu geregelt. Dann beschloß die Versammlung noch, die für den Neubau der Kiesstraße von der Landeshaussee nach Abbau Pogegen notwendigen Zementrohre zu beschaffen und bewilligte die notwendigen Mittel.

Anfall auf einem Sägewerk in Hebermeme

Dieser Tage ereignete sich auf einem Sägewerk in Hebermeme ein Unfall. Der Arbeiter Sola wollte bei nichtausgeschalteter Maschine mit einer Patte einen Treibriemen auflegen. Dabei geriet die Patte in die Speichen der Nienemseibe und zerbrach. Sola wurde von einem Stück der Patte am Gesicht so schwer getroffen, daß ihm das Nasenbein gebrochen wurde; auch erlitt er sonst Verletzungen. Der Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden.

Reformationsfeier der Schulen des Kirchspiels Ruden. Pfarrer Schmidt hatte die Schulen des

Kirchspiels Ruden zu einer Reformationsfeier in der Rudener Kirche eingeladen. Bei sehr schönem Herbstwetter hatte sich zum Gedenden an den großen Reformator eine stattliche Anzahl Volksschüler der Schulen Ruden, Stoißichen, Pafomonen, Rahemeken, Serzweihen, Tuiteln, Steppon-Nödden, Stumdragirren, Annuschken und Schillgallen versammelt. Die Feier in der Kirche begann mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ und Pfarrer Schmidt erinnerte die Kinder an den Mann, zu dessen Gedenden diese Feier stattfindet, an Dr. Martin Luther. Er wies in seiner Ansprache besonders hin auf die Persönlichkeit dieses Mannes und auf das große Gedende, das er uns gemacht hat, auf die Bibel, die er in die Sprache seines Volkes übersehte, daß sie nun von allen Lesenden gelesen werden konnte. Er hat den Spiegel unseres Evangeliums wieder blank gepußt. Die Kirchenfeier wurde stimmungsvoll umrahmt durch von Konfirmanden aufgesagte Gedichte und Vorträge des Schülorchesters der Kirchdorfschule, der unter der Leitung von Kantor Sulies zwei mehrstimmige geistliche Pieder zu Gehör brachte. Mit dem Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ fand diese Schulfeier in der Kirche ihren würdigen Abschluß.

Sterbe vom Güterzug überfahren. Dieser Tage war ein Stück Jungvieh des Besitzers Ballnus-Gudden aus dem Hochgarten ausgebrochen und hatte den Bahnkörper unweit der Station Gudden betreten. Der am Vormittag von Pogegen kommende Güterzug überfuhr die Sterbe und schleifte dieselbe etwa 80 Meter weit mit. Der Lokomotivführer hielt den Zug an und meldete dem Vorfahr der Bahnpolizei. B. wird nun neben dem Schaden auch noch eine Strafe bezahlen müssen.

Ermittelter Dieb. Dem Kutscher des Besitzers Sübner-Hofsteden war aus der Manteltasche eine neue Uhr gestohlen worden. Besitzer S. verdächtigte den Kutscher des Nachbarn Tarellus. Der bestohlene Kutscher traute seinem besten Freunde diese Gemeinheit nicht zu. Als dieser Tage dieser „gute Freund“ seinen Dienst bei Besitzer Tarellus verlassen wollte und gerade seinen Lohn ausbezahlt erhielt, kam Besitzer S. mit der Polizei. Der Schreck des Kutschers war groß und die Freude seines bestohlenen Freundes noch größer, denn die Uhr hatte der beste Freund gestohlen. Gegen den Dieb ist Anzeige erstattet worden.

Motorradunfall. Dieser Tage ereignete sich auf der Chaussee Matkischken-Pogegen in der Nähe des Kuppeler Kirchhofes ein bedauerlicher Motorradunfall, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Der Chauffeur C. Serapius des Postkommunikations-Pogegen-Carminikat befand sich mit dem Motorrad auf der Fahrt nach Pogegen. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache fuhr S. so unglücklich gegen einen stehenden, ohne Beleuchtung fahrenden Wagen, an dem sich auch kein Wagenheber befand, daß er in ardem Bogen gegen einen Baum geschleudert wurde, wo er sich schwere Verletzungen zuzog, während das Motorrad vollständig zertrümmert war. Der sofort herbeigerufene Arzt von Pogegen leistete die erste Hilfe. Der Verunglückte wurde sofort zum Krankenhaus nach Heydekrug gebracht.

Volksbücherei Heydekrug E. V.
Sonderveranstaltung **Donnerstag, d. 4. 11., abds. 8 Uhr**
in der Aula der Horderschule
Kammermusik-Abend
Dahlke-Trio, Berlin
Prof. Dahlke (Klavier), Prof. Alfred Richter (Klarinette), Prof. Walter Schulz (Violoncello).
Werke von Beethoven, Kreutzer, Haydn, Weber, Brahms —
Erstaufführung H. C. Grovermann (geb. 1905)
Abonnenten: 2 — und 2,50. Einzelpreis: 2,50 und 3.—

Deutsche Arbeitskräfte
für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landesprachen vermittelt die
Arbeitsvermittlungsstelle der
„Deutschen Nachrichten“
Wochenschrift des Deutschtums in Großlitauen
K a u n o e V n t a u t o p r . 4 1 N r . 2 - 3 0 - 6 0

Suche
Personal, Tauschkauf, u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Jedsterken Kutscher Mädchen
u. Memeländer für Ost- u. Landwirtschaft, braucht u. Martin Fabian Jedsterken Gaffh. Jedsterken

Baltupönen Wirtshafter
für 130 Morgen geucht. Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen sind zu richten an Fr. Martha Kasperreit Baltupönen

Heydekrug
Moderne, freundliche
3-Zimmerwohnung
im Grundstück Hotel Germania, Heydekrug gelegen, mit Bad, Mädchenzimmer und Nebengelass, zu vermieten. Bewerbungen direkt an die Gesellschaft oder M. Sakuth, Heydekrug, erbeten.

Landwirtschaftl. Verein
Donnerstag, den 4. November
nachm. 4 Uhr, **Fischers Weinstuben**
Sitzung
Der Vorsitzende **Gubba**.
Vortrag: **Arbeiterfragen**.
Zwei hochtragende **Sterten bzw. Kübe** (mg. Herbbuch) kauft **Bestzer G. Friederich Heydekrug Land**
Mädel, 31 Jahre alt, mit 5000 Lit Vermögen, such ich Verrenbekanntlich **zw. spät. Heirat**
Zuschr. unter 9848 a. d. Weichsch. in Heidekrug erbet.

Heydekrug
Junges, kinderliebes **Mädchen**
von sofort gesucht
Oskar Faltinat
Abl.-Drogerie
Heydekrug

Dittupönen Gute Milchkübe
reißt Schlachtrinder verkauft weg. Verkl. der Wirtschaft
Kasper Wiktupönen
Telefon: 6

Matulaturpapier
zu haben bei **F. W. Stebert**
„Memeler Dampfboot“ A.-G.

Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer
Siebenundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Manchmal suchten ihre Augen halb unbewußt Klaus Dirk und bleiben heimlich an seinem offenen Jungmännergesicht hängen. Er sieht gut aus hier an Bord der „Kembang Mas“, viel besser als in den Kontors und Hoteljalen Singapores. Man merkt, daß er ein natürlicher, gesunder Mensch ist, der in die frische Luft, in See und Wälder hineingeht. Wenn er nur ein wenig fröhlicher, ein wenig gewandter wäre! Sein Gesicht ist so jung, daß man bei seinem unwillkürlich an heitere Schülungenstreife, lustige, lärmende Jugendvorstellungen denken muß, aber sein Wesen ist immer zurückhaltend, verschlossen, oft von einem dunklen Ernst überschattet.

Warum lächelt du nicht? Warum bist du nicht jung mit mir? — fragen Lis van Derfens Augen vorwärts. — Harry Norman ist zehn Jahre älter als du, aber sieh ihn nur an, wie er lachen und scherzen kann! Der weis, was Leben, was Jugend ist!

Harry Norman ist in der Tat ein Kamerad, wie man sich besser keinen auf dieser Reise wünschen kann! Liebenswürdig, heiter, voll trockenem, angedämmtem Humor, gewandt und sicher im Umgang mit jedem, sei es nun Lis van Derfens oder einer der vier malaisischen Burischen von der Befragung, dabei von einer ruhigen, männlichen Entschlossenheit, wenn es eine ernste Arbeit gilt. Norman ist nie „Vorgefekt“, und auch nie „Untergetener“. Er behandelt alle Menschen um sich mit der selbstverständlichen Kameradschaft des

Sportlers, auch Lis und Vera Taschkin gegenüber ist er in seinem Wesen nie etwas von heuchlerischer Unterwürfigkeit oder verlogener Kavalierehöflichkeit. Und doch ist Harry Norman das Muster eines wohlgezogenen Gentleman. Kein Wunder, daß alle an Bord der „Kembang Mas“ eine stille Schwäche für Mr. Norman haben, — auch Lis van Derfens.

Sie haben schon ein paar Aufnahmen unterwegs gemacht. Vera Taschkins Kabine hat sich in eine Theatergarderobe verwandelt und Lis hat mit aufgeregten Sinnen die altvertraute, langentbehrt Atmosphäre von Ruder, Schminke, Mastix und Baseline eingeatmet. Der Kameramann hat an Deck mehrere kleine Szenen mit Vera Taschkin gefilmt und auch Aufnahmen von Meereswellen, Völkern und vorüberziehenden Schiffen gemacht. Schließlich hat Norman probeweise auch Lis vor die Kamera gestellt. Vera Taschkin soll in ihrer Rolle eine blonde Perücke tragen, so fällt das blonde Haar ihres „Double“ nicht auf. Heute früh hat Norman ihr die entwickelten Probebilder gezeigt.

Lis betrachtet vernunndert die Aufnahmen, die sie im Badetribot am Bug des Schiffes stehend, darstellen und von denen sowohl Norman wie der Kameramann ehrlich entzückt sind. Ja, hübsch sieht sie schon aus, die schlange Linie der Mädchengehalt auf dem Bild, aber Lis versteht nicht recht, wieso irgend jemand sie auf dem Bilde für Vera Taschkin halten kann.

Norman zerkreut lächelnd ihre Gedanken. „Es sind doch nur Probebilder, Miß van Derfens. Bei den wirklichen Aufnahmen wird man Sie nur eine Sekunde lang sehen, wie Sie ins Wasser springen. In der Totale natürlich. Alle übrigen Szenen werden ja im und unter Wasser gedreht.“

Bei den Aufnahmen ist Harry Norman ein Spielleiter, der seine Arbeit sehr ernst nimmt und selbst ein Laie wie Lis van Derfens merkt, daß

seine Anordnungen von großer Sachkenntnis und künstlerischem Empfinden zeugen. Aber auch noch etwas anderes hat Lis bei diesen Probeaufnahmen bemerkt, und das jagt ihr ein wohlige Prickeln durch die Glieder jedesmal, wenn sie daran denkt. Harry Norman hat, so oft er sich beobachtet glaubt, ein stilles Glänzen und Strahlen in seinen lebhaften, braunen Augen — so oft er Lis van Derfens ansieht. Wendet sie sich ihm zu, so wird er verlegen wie ein entpuppter großer Junge und nimmt seine Augen sofort in Zucht. Er ist immer auimerksam, höflich, liebenswürdig, überschreitet im Verkehr mit Lis nie auch nur um einen Zoll die Grenze, die einem Gentleman gezogen ist, aber in seinen Augen ist mehr als Bewunderung; ein stilles, ernstes Verben und Gestehen. Es bedarf keines Scharfsinns, um zu merken, daß Lis van Derfens für den Spielleiter nicht mehr lediglich ein gutes Filmobjekt darstellt, sondern viel mehr geworden ist.

Lis möchte keine Frau sein, wenn sie diese ritterliche Summe Südbigung nicht freute. Je mehr sie den Ernst in Normans schweigendem Verben empfindet, um so heftiger klopft ihr Herz in seiner lächelnden Erlaunen. Harry Norman liebt sie? Ist es überhaupt möglich, daß ein Künstler, ein weiterfahrender Mann, der aussieht wie ein altenglischer Aristokrat und lächeln kann wie ein junger Oxford-Student, kurz, ein Mann wie Harry Norman sich in sie verlieben kann? Ist sie denn wirklich so schön?

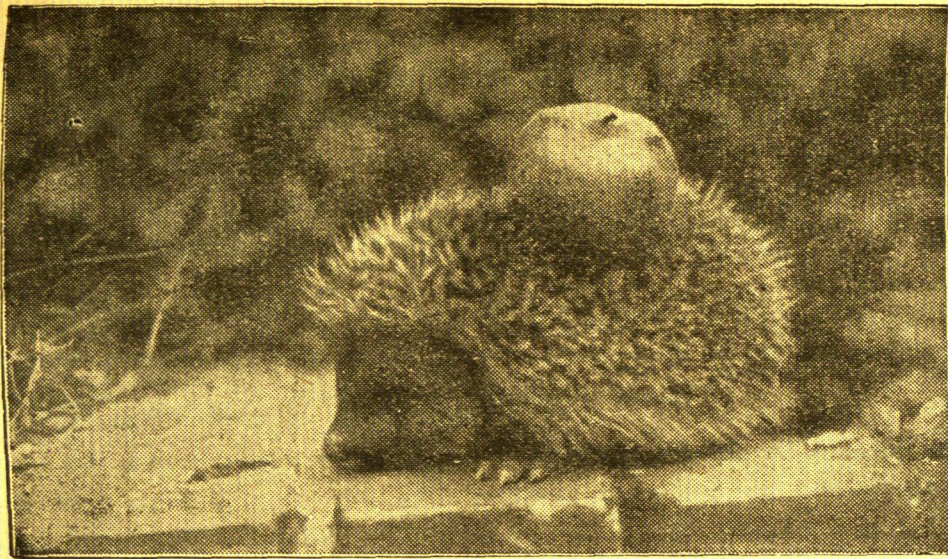
Manchmal, wenn zufällig Norman und Klaus Dirk nebeneinanderstehen, zieht Lis unwillkürlich Vergleiche und hat jedesmal das sonderbare Gefühl, daß eigentlich der junge Deutsche viel besser zu ihr passe als Harry Norman. Klaus Dirk ist ein einfaches, gänzlich unproblematisches Menschenkind, gerade gewachsen an Leib und Seele, mit einem lauten, arbeitstamen Wald- und Steppenlebens im Gesicht. Eigentlich ein Stück ihres eigenen Wesens. Wenn Lis ihn ansieht, muß sie unwillkürlich an ihre Kindheit denken, an das

Buschland Transvaals, die Farmen und weiten Weideplätze und ihr Herz wird warm dabei in einem unbewußten Heimatgefühl. Harry Norman dagegen ist viel zu glänzend, zu bestechend, sowohl in seinem gepflegten, eleganten, aber nie stüßerbhaft wirkenden Aussehen, wie in der überlegenen Weltvertrauenheit seines Wesens. Lis kann nicht anders, sie bewundert Harry Norman und wenn diese Bewunderung sich mit dem Bewußtsein paart, daß der glänzende, turmhoch über ihr stehende Kavaliere sie liebt, dann verblüht die Gestalt Klaus Dirks und Lis van Derfens lächelt voller Glück.

Eigentlich sind nur zwei Menschen an Bord der „Kembang Mas“, die die allgemeine glücklich-harmonische Stimmung nicht recht empfinden und teilen. Klaus Dirk gibt sich die größte Mühe, seine stille Eifer sucht zu unterdrücken und ein männlich gelassenes Wesen an den Tag zu legen. Er ist höflich gegen Mr. Norman und bescheiden aufmerksam gegen Lis. Er ist auch stolz genug, den beiden sein Inneres nicht zu verraten und in ihrer Gegenwart ein möglichst heiteres oder doch gleichmütiges Gesicht zu wahren; aber er kann nicht umhin zu sehen, daß die stille Jungelung zwischen Lis und Norman mit jedem Tage wächst.

Freilich einen Grund, ernstlich besorgt um Lis zu sein oder gar als ihr Beschützer einzugreifen, findet Klaus beim besten Willen nicht. Harry Norman ist wahrlich kein Velebnol. Seine stille Südbigung enthält nicht das geringste, was eine Dame beleidigen könnte. Lis und Norman sind an Bord nicht öfter zusammen, als es die natürliche Gelegenheiten eracht und der scharf beobachtende Klaus weiß genau: es ist noch kein Wort zwischen ihnen gefallen, das nicht er und jeder-mann hätte hören können. Und trotzdem ist in den Augen der beiden ein wachsendes, stilles Einverständnis, ein lächelndes Wissen um ein Geheimnis, das niemanden sonst etwas angeht, und gerade das schafft Klaus bittere Dualen.

(Fortsetzung folgt)



Der Herr Igel verproviantiert sich für den Winterschlaf

Der Igel hat einen Apfel auf seinen Stacheln aufgespießt und bringt ihn in seine „Speiskammer“, in der er die harten Wintermonate schlafend verbringt.

Mausi erzählt Märchen . . .

So, nun sind die Schularbeiten fertig! Pfeifend laufe ich noch schnell einmal in den Garten und hole mir eine Birne und einen Apfel. Dann wird in die Küche geschaut, um zu wissen, was Erna zu Abendbrot macht. Junge kommt mir schon entgegenzulaufen: „Mausi, bitte spiele doch mit mir oder erzähle Märchen!“ Gleich ist sie auf meinem Schoß oben, und ich muß ihr von Rotkäppchen erzählen; denn es ist ihr Lieblingsmärchen. Unbächtig hört sie mir zu, aber an der Stelle, als der Wolf die Oma frist und ich einen Hamisch an ihren Bauch mache, fängt sie laut zu lachen an. Nun toben wir beide und sind grad' im tollsten Element, als der Gong ertönt und wir essen aehn müssen.

Es ist schon nach Abendbrot. Alle haben wir uns um den Tisch gesetzt, wobei jeder ein Buch vor sich liegen hat. Wenn ich mal aufstehe, sage ich nur: „Ach, wie spannend!“ Denn in dem Buch wird von einem heidnischen, verwaisen Jungen erzählt, der bei seinem Onkel, einem betrügerischen Zanberer, wohnte. Ihm war es hier gar nicht wohl, weil er das Schlichte seines Oheims sah. Er unternahm eine Flucht, wurde aber von aufgehobenen Häfchern wieder eingefangen und zur Strafe weit weg von seiner Heimat als Sklave verkauft. Doch konnte er durch die Hilfe seines Freundes wieder beimgelangen. Da sagt Papa: Schlafengehn, Kinder, es ist schon Zeit!“ Schnell wird alles weggepackt, und es geht in die Beta, die jetzt bei diesem Sturm besonders geschäftig wird.

„Mausi“, Natkfischen.



Drei Prachtkerle — und alle drei können radfahren

Man hat ausgerechnet, daß die Hauptkohlenlager der Welt in etwa 15 Generationen erschöpft sein werden.

Eine Perle braucht zu ihrem Wachstum mindestens sieben Jahre.



Briefkastenkopf von „Pa“.

Liebe Freunde! Wieder ist eine neue Rekordzahl von Briefen eingelaufen, und vor mir häufen sich die Beiträge. Es sind immer die gleichen Sachen, die ich beanstanden muß, weil sich jedesmal Mitarbeiter finden, die sich nicht an die Vorschriften halten.

Ich erhielt zu dieser Nummer zwölf Köpfe, und zwar von Alfred Wüttner, „Säwelmann“, „Witbelwind“, Normann Stoblerat, „KEM“, Günther Wittenborn, W. Seybold, Helmut Kupfchus, Ingeborg Lange, „Charly“, „Lange Bücher“ und „Otto“.

„Alpenkönigin“: Ihr habt wohl — drei, vier Mädeln — zusammengearbeitet, denn in jedem Brief finde ich die Witte, nicht auf Fehler und Schritt zu sehen. Natürlich entscheidet auch die Sauberkeit beim Abdruck, und wer sich keine Mühe gibt, kann keinen Erfolg haben. — „Alpenkönigin“: Dein Beitrag hatte Zeitflecke. Puh! — „Wisnars“, Rogegen: Die Arbeiten waren dem Inhalt nach sehr gut gelungen. — Alfred Wüttner: Deine Zeichnungen hatten ja große Kleckse. Das muß anders werden. Und nicht abzeichnen! — „Charly“, Sendetrag: Deine Aufsätze gefallen mir besser als die Zeichnungen, an denen doch manches auszufehen bleibt. — „Doboraina“: Rett. — „Fallen-aug“: Deine Aufforderung „Wolltampf voraus!“ hat mich gefreut. Hoffentlich hält Du Dich daran. Lasse beim Schreiben einen weißen Rand. — Herbert Freimann: Ich hatte zu dieser Nummer hauptsächlich Berichte von Hausfrauen erwartet, mit denen man enger in Verbindung kommt. — „Gaufrist“: Jeder Beitrag muß einen kleinen Sinn haben. Wenn Du in Deiner Geschichte den unverständlichen Franz das Pferd mit einem Knüttel schlagen läßt, so ist das nicht sehr einleuchtend. — Erwin Goerte: Auf Deinem Bild laufen ja alle Wege in den Himmel. — Eblth Goeh: Ist der Gleich nicht abgezeichnet? — Reinhold Gronau: Für Dein Alter machst Du Deine Sache schon sehr fein. Nur weiter so! — „Säwelmann“: Ich muß leider sagen, daß Du noch immer sehr un sauber zeichnest. Man muß der Zeichnung ansehen, wieviel Mühe dahinter steckt. Dann ist sie richtig. — „Heizer“, Sakuten: Du findest Deinen Brief heute abgedruckt. Ich hoffe, daß Du einsehst, wie unrecht Du bist. — „Sere“: Fein. — W. Seybold: Ausgezeichnet. Leider hast Du weder Vornamen noch Wohnung angegeben. — „Suschke“: Alles sehr fein beobachtet und niedergeschrieben. — Willy Jachs: Dein Beitrag hat mir gefallen. — Käte Jagutti: Du hast ja mit blauer Tinte gezeichnet, und in Deinem Beitrag sangen fast alle Säge mit „als“ an. — Hans Jürgen: Ich habe mich gefreut, daß Du einen Beitrag eingeschickt hast. — Anneliese Kasper: Mit schwarzer Tinte zeichnen! — „Kaulbarsch“: Arbeit war gut. — „Kobold“: Das ist fein, daß Du wieder mitarbeiten willst. — Helmut Kupfchus: Jeder hat seine besonders „harte Seite“; Deine ist das Zeichnen, und das machst Du ja vorzüglich. — Ingeborg Lange, Bejehden: Leider erhielt ich sehr viele Köpfe und Briefkastentwürfe. — „Lange Bücher“: Leider war der Kopf schon vergeben. — „Liesel und Giesel“: Ich freue mich, daß Ihr so fleißig seid. — „Lore“: Die Antwort Deiner Frage wirst Du im Briefkasten des „Memeler Dampfboot“ unter Deinem Namen nach einiger Zeit finden. Ich habe sie weitergeleitet. Daß nur gut auf. Die fehlenden Nummern werden Dir sicher vorgefacht werden, wenn Du sie am Schalter des „M. D.“ bestellst; es sind die Nummern 30 und 38 der Zeitung. Beiträge vorzüglich. — „Luise“: Willkommen als neue Mitarbeiterin. Hastest Du Dir die Geschichte selbst ausgedacht? — „Maha rani“: Unter den unzähligen Hunde- und Katzengehisten nach Deine erstklassige Arbeit besonders hervor. Ein Extrablatt dafür! — „Oni“: Durch kleine Beispiele wäre Dein Beitrag vielen unserer Leser verständlicher geworden. Ich habe vor, eine ganze Nummer mit solchen „Nachlässen“ zu füllen, da schon einige Arbeiten vorliegen. Ich hoffe, daß ich dazu Deinen Beitrag erhalte. Bestelle am Schalter der Zeitung die Nummern 197 und 212 mit den betreffenden K. D. Nummern. Sie werden sicher noch vorhanden sein. — „Otto“: Du darfst, wenn Deine Arbeit abgedruckt werden soll, nicht abzeichnen. — „Pa“: Gut. — Eise Ritter: Zeichnungen müssen mit schwarzer Tinte gemacht werden. — „KEM“: Tadellos. Eine glänzende Leistung. — „Erliebe Kobs“: Was Du uns vom Herbst erzählst, wissen wir schon. Und dazu ist Deine Arbeit so un sauber und lieblos gefertigt. — „Kupf“: Da fallen ja beide Geburtstage beinahe zusammen. — „Seeteufel“: Du hattest weder Namen noch Adresse angegeben. Außerdem war das Blatt auf beiden Seiten beschriebenen. Kann daher leider nicht gedruckt werden. — „Sing spah“: Deine vorige Zeichnung war besser. — Normann Stoblerat: Die Zeichnung war gut gelungen, doch leider . . . — „Steward“: Nach langer Pause wieder angeerteten. Leider habe ich zu viele Katzengehisten erhalten. — „Strohhaln“: Wieder sehr gut. — „Tam sie“: Wann schreibst Du mir wieder einmal etwas? Briefkastentwürfe habe ich in Masse erhalten. — „Tausend schön“: Fein, daß Du mitmachen willst. — „Teja“: Deine Tinte ist sehr blaß. — „Walt raut und Urfula“: Wieder sehr nett geworden; doch hatte ich schon einen Zoo-Bericht. — „Winneto und Firehand“: Das kleine Hundebelebniß ist sehr nett gezeichnet. Ich hoffe, daß Ihr öfter schreiben werdet. — „Witbelwind“: Schade, daß Dir keines Deiner Tiere blieb. — Günther Wittenborn: Leider war der Platz für den Kopf schon vergeben. Du warst einer der Besten dabei. Die Näfel stimmen nicht ganz. Sieh Dir einmal die Nummerierung bei einem richtigen Kreuzworträtsel an. Dann wirst Du Deinen Fehler finden. — Hans Woll: Bilder müssen mit schwarzer Tinte gezeichnet werden. — Peter.

Nur 33% der Erdbevölkerung haben weiße Haut. In Europa unterscheidet man nicht weniger als 125 verschiedene Sprachen. Eine Bananenstaude liefert jährlich etwa 75 Kilo Früchte.

Unser Arbeitsplan

Nun, diesmal brauche ich wohl gar nicht zu erwähnen, worum es geht: Unser „Kleines Dampfboot“ hat Geburtstag! Sechs Jahre lang besteht schon unsere Jugend-Zeitung, und wir sind alle mächtig stolz darauf! Wo ist die Zeit hin, als noch dem „Dampfboot-Baby“ Glückwünsche dargebracht wurden? Jetzt ist unsere Zeitung schon richtig „erwachsen“, und wir können sie uns gar nicht mehr fortdenken.

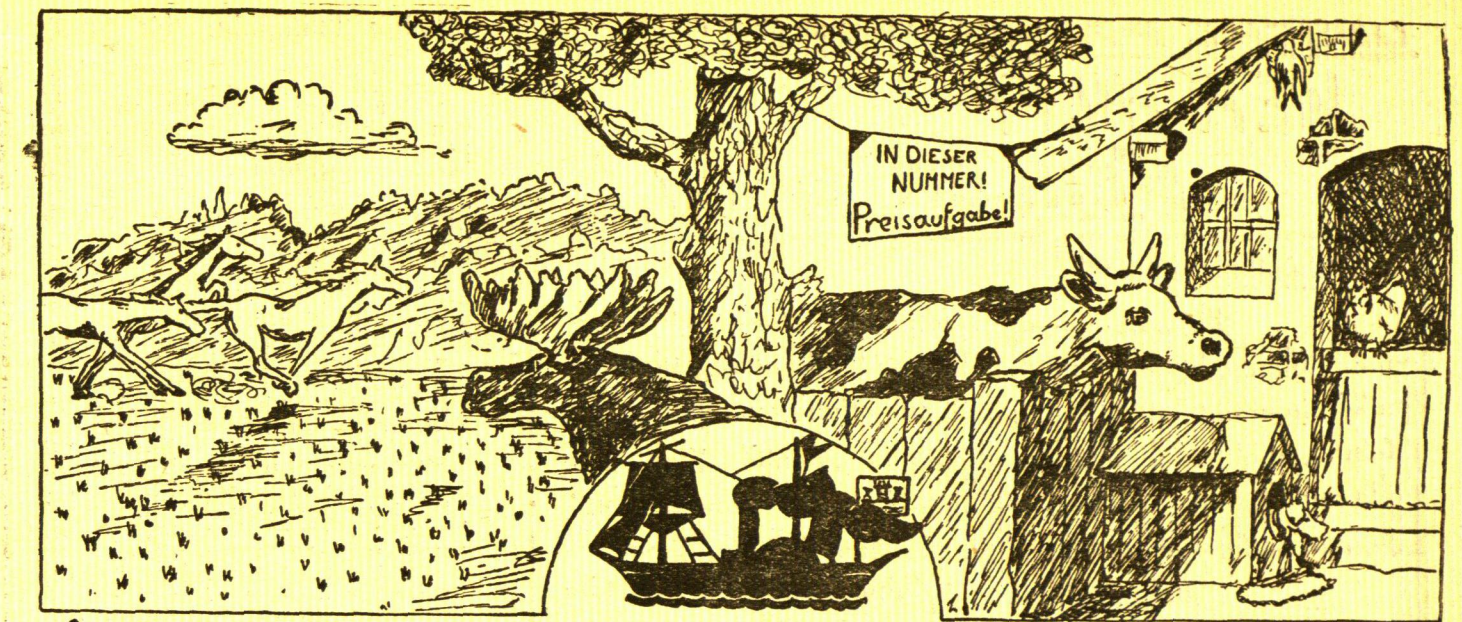
Ich will keine langen Hinweise geben, was zu dieser Nummer zu schreiben ist. Bringt nette Mitarbeiter-Ergebnisse, Erinnerungen, Beschreibungen, wie Ihr Mitarbeiter wurdet, warum Ihr mitarbeitet usw. Natürlich erwarte ich auch Köpfe (schwarze Tinte, saubere Ausführung!).

Und mindestens wieder soviele Briefe wie zu dieser Nummer!

Der letzte Einsendungstag ist der 8. November.

Den Kopf

für diese Tiernummer zeichnete unser im Zeichnen besonders begabter Mitarbeiter „KEM“, dessen Entwurf unter den vielen Arbeiten am günstigsten davonkam, ist in ihm doch alles vereint, was zu einem guten Kopf gehört.



Das Kleine Dampfboot

Nummer 17

Memel, den 3. November

1937

Gedanken zur Tiernummer

Unsere Arbeiten zur heutigen Nummer sind nicht nur Schilderungen und Erlebnisse aus dem Tierreich, sondern sie gewähren uns auch einen kleinen Einblick in das Herz des Schreibers. Die schönen und richtigen Beobachtungen zeigen die wahre, echte Liebe zum Tier.

Es gab eine Zeit, in der man das Tier wenig beachtete. Der Mensch lebte wie ein Einsiedler, erhaben über Tier und Pflanze. Es fiel ihm gar nicht ein, sich mit diesen Sachen tiefer zu beschäftigen, hatte ihm Gott doch als einziges Wesen Verstand verliehen, dem das Tier nur seinen Instinkt entgegenstellen konnte. Die Wissenschaft hat das heute nachgeholt. Sie gewährt uns heute einen tiefen Einblick in das Tierleben, und wir erkennen auch hier die nützliche Schöpfung.

Dieses Erkennen macht die Tiere unserer Kameradschaft würdig. Denn Treue, Liebe und Ergebenheit finden wir bei manchen Tieren mehr ausgeprägt als bei vielen Menschen. Es ist fast beschämend.

Jedes Tier könnte Kamerad oder Viebling eines Menschen werden und seine Gefühle erwidern, es sei denn, daß es besonders bössartig ist. Wir haben es oft erlebt, daß selbst die wildesten Tiere, in freier Wildbahn aufgewachsen, Freundschaft mit Menschen schließen, die ihr Vertrauen und ihre Liebe erwecken konnten.

So wird diese Nummer nicht nur helfen, das Verständnis für die Tierwelt zu wecken, sondern auch uns, die wir die Tiere lieben, menschlich näher bringen, wenn wir leben, daß andere dieselben Empfindungen hegen wie wir.

Ein Klagebrief —

und was Peter dazu zu sagen hat

Lieber Peter!

Hast Du schon gemerkt, daß ich für zwei Nummern mehr keine Beiträge geschickt habe? Da Du jetzt Mitarbeiter ohne Ende — und noch viel mehr Beiträge hast, fällt es gar nicht auf. Im Sommer hielten es manche Mitarbeiter gar nicht für nötig, etwas zu schreiben. Jetzt aber kommen sie wieder haufenweise an. Und erst die vielen Neuen. Die hätten auch ruhig im Sommer mitarbeiten können. Aber ob sie da überhaupt das „Kleine Dampfboot“ gelesen haben???

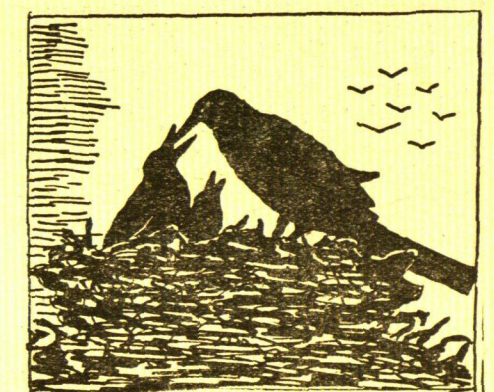
Wir werden immer mehr zurückgelassen, und die anderen werden immer mehr . . . Na, ich will Dir keine Vorwürfe machen, aber ärgern tut es einem doch, wenn die, die im Sommer nichts taten, im Herbst haufenweise kommen und auch noch abgedruckt werden.

Herzlichen Gruß von Deinem Mitarbeiter „Heizer“.

Liebe Freunde! Das ist ein ziemlich erbitterter Brief. Wie steht die Sache nun? Hat unser Freund „Heizer“, der den ganzen Sommer über regelmäßig seine keinen Geschichten und Bildchen schickte, wirklich recht mit seiner Behauptung? Dann müßten ja stets nur die Beiträge von den rund zehn Mitarbeitern abgedruckt werden, die im

Sommer regelmäßig dabei waren, während der große Rest unbeachtet bleibt. Und gerade jetzt kommen soviele alte und neue Mitarbeiter hinzu. Sollte ich da laaen: Das Mitarbeiter hat für euch, die ihr jetzt mit dem Einziehen anfangt, keinen Zweck. Ich drucke nur die Arbeiten der Kinder ab, die im Sommer fleißig gewesen sind?

Ich glaube, daß wir uns über jeden Fortschritt freuen müssen, den unsere Jugendzeitung macht. Und wenn die Zahl der Mitarbeiter wächst, so ist das ein Fortschritt!! Sicher, der Einzelne wird bei einer großen



Die Vogelmutter Helmut Kupfchus.

Zahl von Mitarbeitern schlechter davonkommen, wird vielleicht in jeder zweiten oder dritten Nummer berücksichtigt werden können, wenn seine Arbeit nicht vorzüglich ist. Aber unter Wert gewinnt doch dadurch, wird vielseitiger und leistungsfähiger. Und der schönste Lohn kann es uns, die wir tätig am „Kleinen Dampfboot“ mitarbeiten, doch nur sein, wenn wir recht viele Freunde und Veler gewinnen.

Zu dieser Nummer erhielt ich über fünfzig Briefe mit reichlich doppelt so vielen Arbeiten. Und unser „Kleines Dampfboot“ kann nur zehn bis fünfzehn Beiträge in jeder Nummer aufnehmen. Da muß jeder schon beim Mitarbeiten das Beste heraeben, um in die Reihen der besten Mitarbeiter zu kommen, von denen ich gern immer wieder etwas abdrucke. Oder er wird doch ein wenig warten müssen, bis sich ein Plätzchen für ihn findet.

Nachmal's rufe ich Dir, Lieber „Heizer“, und allen anderen Mitarbeitern zu: Kopf hoch! Mitgemacht! Das Beste feat!

Aboi! Peter!

Besuch bei Nerzen und Nutrias

In meinen Herbstferien besuchte ich eine Nerz- und Nutriafermerin. Sie zeigte mir diese Tiere, die ich bis jetzt noch nicht gesehen hatte. O, wie niedlich sahen die Nerze aus: Ein schmaler, langgestreckter Körper mit dem langen, buschigen Schwanz, der spitzen Schnauze und den kleinen Füßen. Dazu gaben die leuchtenden, braunen Quagen einen reizenden Anblick.

Sie sprangen lustig in ihrer Behausung herum, und kamen ganz dicht an das Drahtgitter, sobald sich jemand ihrer Wohnung näherte. Sie sind furchtbar neugierige Tiere. Ihre Farmerin hat ihnen eine Drei-Zimmer-Wohnung eingerichtet. In ihrem Käfig haben sie auch ein Schwimmbaden: in diesem tummeln sie sich lustig herum. Sehr erstaunlich ist es, daß der Nerz auch Obst frist. Aber das Fleisch verabscheut er keinesfalls: man kann sogar laaen, daß der Nerz ein Raubtier ist. Seine Nahrung muß abwechslungsreich sein. Das Fell des Nerzes ist wertvoll.

Im Gegenteil zu den kleinen Nerzen stehen die Nutrias. Sie haben einen plummen Körper, einen langen Schwanz und an der Oberlippe zwei roten Zähne. Sphakia ist es, daß sie „Entensüße“ haben. Ihr Fell ist auch sehr wertvoll. In ihrem Käfig haben sie auch ein Schwimmbaden, wie die Nerze. Wir haben diese Tiere sehr gut gefallen. „Fischchen“, 11 Jahre.

Die große Internationale Jagdausstellung in Berlin

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 1. November. An Jagdausstellungen ist die Welt nicht arm gewesen. Auch Berlin hat alljährlich eine Jagdausstellung mit der „Grünen Woche“ verbunden, die in reinen Berufs- und Jägerkreisen lebhaftes Interesse fand, weniger hingegen beim großen Publikum, das in den verschiedenen Jahren besonderen Unterschied fand zwischen den Geweißen und Geflügelarten und darum nur eine ständige Wiederholung zu sehen glaubte. Der vom 3. bis 21. November in Berlin stattfindenden Internationalen Jagdausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters Hermann Goering steht, darf man indes nicht gleich bei ihrer Gründung einen großen Erfolg voraussagen, und zwar aus dem Grunde, weil sie eine solche Fülle von Interessantem und Schönerem bietet, daß das Interesse nicht auf jagdliche Kreise beschränkt bleibt, sondern alle erfährt. Das erklärt sich daraus, daß Art und Umfang der Ausstellung ganz neuartig sind, in der Vergangenheit noch niemals erreicht wurden und auch in der Zukunft so leicht nicht erreicht werden können. Es ist ihr nicht bloß ein internationaler Charakter von größtem Umfang gegeben worden — 22 europäische und 5 außereuropäische Länder beteiligten sich —, sondern die Jagd ist auch aus der bloßen Vorstellung des Nachstellens nach dem Wilden und des Erbeutens von Trophäen herausgearbeitet zu dem wirtschaftlichen und kulturellen Faktor, der sie in der Entwicklung der Völker gewesen ist und auch heute ist.

Wie das erreicht worden ist? Man hat sich darauf besonnen, daß die Jagd nicht bloß in grauer Vergangenheit eine wirtschaftliche und ernährungs-politische Seite gehabt hat, sondern auch heute hat, daß sie die Entfaltung und Entwicklung der Waffenmacherei beeinflusst hat und damit auch die Entfaltung einer ausgedehnten Industrie, daß sie nicht minder die Kunst zur Darstellung in Farbe und Stein, in Holz und Gobelins anregte, daß sie ein interessantes Rechtsgebiet eröffnete, die Literatur befruchtete und in der Ethik und Naturverbundenheit jedes Volkes eine Rolle spielt. Betrachtet man so die Jagd in Gegenwart und Geschichte, so erweist sich für eine Ausstellung eine Grundlage, die die Ausstellung zu einem Kulturereignis macht, insbesondere dann, wenn der Aufzug zur Beteiligung ein solches Echo findet, wie es hier der Fall gewesen ist. Jetzt doch neben der großen Zahl der ausstellenden Länder der Umstand, daß acht Staatsoberhäupter die Schirmherrschaft über die Ausstellung ihrer Länder übernommen haben, deutlich, daß die Anteilnahme nicht bloß eine äußerliche und oberflächliche ist. Nicht minder zeigt sich das in der Auswahl der Ausstellungsstücke, die das Beste und Vollendetste sind, was jemals vereint worden ist und vereint werden kann.

Mit einem solchen Urteil tut man auch der einzigen Vorgängerin nicht unrecht, die es für diese Ausstellung gibt. Das ist die Internationale Jagdausstellung, die im Jahre 1910 in Wien veranstaltet wurde. Auch sie ist ein großer Erfolg gewesen, auch ein Publikumserfolg, wie die Besucherzahl von 3/4 Millionen — allerdings dauerte die Ausstellung fünf Monate — beweist. Auch an Material hat sie viel geboten. Aber in ihrem Charakter blieb sie, was verständlich ist, in der Auffassung der Zeit. Der individualistische und erflusive Charakter von damals ist mit dem Wechsel der Anschauungen und Einrichtungen der Völker verschwunden und die Jagd unterliegt nicht mehr dem individuellen Willen und Drama des Einzelnen, sondern den Gesetzen von Staat und Nation zur Schaffung eines geordneten und fruchtigen, zahlenmäßig hohen Wildbestandes und Reichtums des Landes angepaßten Wildbestandes. Neue Ausstellungen in Wien war noch ein großes gesellschaftliches und prunkvolles Ereignis der Kaiserzeit, aber sie saßen in ihren Darbietungen längst nicht alle Seiten jagdlicher Belanae, ganz abgesehen davon, daß auch die Zahl

der Trophäen in Berlin größer ist als damals in Wien. Sind doch in Berlin insgesamt 26 000 Ausstellungsstücke vorhanden, davon nicht weniger als 12 000 Trophäen und Beutestücke. Diese Vielzahl von Ausstellungsstücken ist mit unübertroffenem Geschick geteilt und vereinigt. Die einzelnen Länder haben in den neun großen Sälen Sonderabteilungen erhalten, in denen sie ein Gesamtbild ihres Wildes und ihres Raabetriebes, Darstellungen ihrer jagdlichen Organisation, Statistiken über den Umfang und Organisation, Statistiken über die Nahrung und Verzehrer geben. Ein Rundgang durch diesen interessanten Teil der Ausstellung vermittelt einen Eindruck von der Vielseitigkeit des Wildes und der Jagd, der um so mehr universell ist, als auch europäische Länder, darunter Deutschland auch, koloniale Raabtriebe

Vom Klavier zum Flugzeug...

Jean Batten, das tapferste Mädchen des Empire / Vater gegen Tochter — Pechserien und Rekordflüge — Jean Batten will kein Mannweib sein

Die neuseeländische Fliegerin Jean Batten hat die Strecke Australien—England in fünf Tagen, 18 Stunden und 15 Minuten zurückgelegt und damit den Rekord des Fliegers Broadbent, der für dieselbe Strecke sechs Tage, acht Stunden und 25 Minuten brauchte, erheblich unterboten.

Es sind jetzt ungefähr drei Monate her, da kamen die letzten amerikanischen Flugzeuge, die letzten Küstenwachschiffe, die letzten Kreuzer der amerikanischen Marine von der vergeblichen Suche nach Amelia Earhart, von der Suche nach der erfolgreichsten amerikanischen Fliegerin, der in USA populären „Miß Lindy“, zurück. Alle Anstrengungen waren vergeblich gewesen. Die Fliegerin, die als erste Frau den Nordatlantik bezwungen hatte, deren zahllose Rekordflüge in das goldene Buch der Weltfliegerei eingetragene sind, war nun für ewig aus der Weltkameradschaft der Fliegerei ausgeschieden, ein Opfer der Wellen und Winde geworden. Ueber ihre letzten Stunden weiß man nichts. Man weiß nicht, ob sie an irgendeinem einsamen Ort mit ihrer Maschine zerbrach, oder ob sie einfach treibend in ihrem Gummiboot den furchtbaren Tod des Verdurstens erlitten hat.

Jean Battens Triumph

Aber das Leben geht weiter. So sehr auch der Tod dieser tapferen jungen Frau als Verlust empfunden wurde, so wenig für die Ende der „Miß Lindy“ andere tapferere Frauen, die den Himmel erobert hatten, und die im edlen Wettstreit mit ihren männlichen Kameraden immer neue Rekorde zu erringen verstanden.

Jetzt übertrahst der Ruhm der schmalen, zartgegliederten Jean Batten den aller anderen Fliegerinnen. Als die schlanke, kleine Fliegerin ihren sensationellen Flug von Australien nach England glücklich beendet hatte, wäre sie von einer vielköpfigen Menschennenge, die sie in Croydon erwartete, fast erdrückt worden. Die Sportbegeisterung der Londoner kannte keine Grenzen und steigerte sich zu einem frenetischen Tumult.

Die Ursache dieses aufregenden sensationellen Fluges? Jean Batten hatte den Ehrgeiz, den bisher gültigen Weltrekord Australien—England, den der Flieger Broadbent mit sechs Tagen, acht Stunden und 25 Minuten aufgestellt hatte, zu brechen. Sie brückte ihn auf fünf Tage, 18 Stunden und 15 Minuten.

Zierlich und hübsch...

Die äußere Erscheinung der nun weltberühmten Pilotin steht im direkten Gegensatz zu ihrer Ener-

gie und im direkten Gegensatz zu der Vorstellung, die man sich sonst von Rekordfliegerinnen zu machen pflegt.

Jean Batten hat nichts von einem Mannweib an sich. Sie ist klein, zierlich und sehr hübsch. Sie wirkt auf den ersten Blick wie eine verwöhnte Welt-dame. Noch vor vier Jahren sah die kleine Australierin Tag für Tag viele Stunden am Klavier. Ihre Mutter war mit ihr aus Australien nach England gekommen, um dafür zu sorgen, daß die Einundzwanzigjährige ihre musikalische Begabung dazu verwendete, eine berühmte Klaviervirtuosin zu werden. Aber eines Tages erklärte sie, daß sie um alles in der Welt keine Klavierstunden mehr annehmen wolle. Die Fliegerei hatte es ihr angetan. Der berühmte australische Flieger Sir Charles Kingsford-Smith hatte sie einige Male zu Probeflügen mitgenommen. Nun war sie nicht mehr zu halten.

Hungermonate in London

Es kam zu einem tiefen, ernsthaften Konflikt mit den Eltern. Der Vater wollte unter keinen Umständen, daß sie statt in der Geborgenheit des Konzerthalles am Steuerknüppel des Flugzeuges zu Ehren und Ruhm kam. Er hielt ihre Flugbegeisterung für einen Spleen und schenkte auch nicht vor drastischen Mitteln zurück.

Ihr Vater, ein australischer Zahnarzt, sperre ihr die Schekel, die jeden Monat nach London gefandt wurden, um ihr das Studium und ihren Lebensunterhalt zu bezahlen. Es begann für sie in der großen grauen Nebelstadt eine Zeit des Hungerns und Darbens. Sie verkaufte ihren Flügel und bezahlte mit dem Erlös den Flugunterricht.

Aber sie hatte nicht nur gegen die Vorurteile des Elternhauses zu kämpfen. Ebenso schwer war es für sie, die Vorurteile zu besiegen, die die Leiter der englischen Flugzeugindustrie gegen sie hegen. Weil sie klein und zierlich war, keine burschikosen Manieren zeigte und in keiner Hinsicht dem äußerlichen Idealbild einer Pilotin entsprach.

Nachdem sie ihre Pilotenprüfung abgelegt hatte, als sie endlich nach vielem Hin und Her ein Flugzeug aufreiben konnte, um ihren schon lange geplanten Rekordflug nach Australien zu unternehmen, geriet sie in eine Verlegenheit, die einer weniger energiegelichen Person die Luft am Fliegen verleidet hätte. Zwei Veruche zum Langstreckenflug England—Australien scheiterten. Beim ersten Mal zerbrach sogar die Maschine, und sie kam mit knapper Not mit dem Leben davon. Erst das dritte Mal

Um sie zu messen, wendet man optische Verfahren an. Höhere Temperaturen werden natürlich auch im Laboratorium nicht mit dem Thermometer gemessen, sondern es sind dazu schwierige Verfahren notwendig. Temperaturen bis zu 2000 Grad können noch auf 1 Grad, bis zu 2500 Grad noch auf 5 Grad genau festgestellt werden. Bis zu 1500 Grad werden Messungen noch mit dem Gasthermometer vorgenommen. Darüber hinaus verwendet man dann optische Verfahren, das heißt, man schätzt die Temperatur nach der Farbe des glühenden Körpers.

Für dunkelrote, schon im Erlöschen begriffene Sterne nimmt man eine Oberflächentemperatur von nur etwa 1400 Grad an. Etwas hellere, wie zum Beispiel der Betelgeuze, der zweithellste Stern im Orion, haben eine Temperatur von etwa 3000 Grad. Gelbe Fixsterne besitzen Sonnenentemperatur; die Oberfläche des Sirius und anderer weißglühender Sterne wird auf 10 000, nach anderen Annahmen auf 30—40 000 Grad geschätzt.

Handelt es sich also bereits hier um ganz achtunggebietende Grade, so erreichen sie eine phantastische Höhe, wenn man aus der Oberflächentemperatur der Sterne die wahrscheinliche Innentemperatur errechnet. Man stellt sich vor, daß die Sonne bis zum Mittelpunkt aus Gasen besteht, die aber infolge des gewaltigen Druckes, unter dem sie stehen, härter sein müßten als der härteste Stahl. Nach der Rechnung müßte im Mittelpunkt der Sonne eine Temperatur von 40 Millionen Grad herrschen. Das ist allerdings eine auf rein theoretischen Erwägungen aufgeschauete Rechnung. Dies muß man sich immer vor Augen halten. Es kann natürlich sein, daß die Tatsachen nicht mit der Rechnung übereinstimmen, weil eben im Innern der Sonne Verhältnisse herrschen, die wir nicht kennen und die daher von der Rechnung nicht berücksichtigt werden. Man hat nun unter Berücksichtigung aller bekannten Tatsachen, der Größe, der Entfernung, der Verdichtbarkeit auch die Innentemperatur von Fixsternen berechnet und selbstverständlich diese für alle Sterne gleich und mit der errechneten Innentemperatur der Sonne identisch gefunden. Nach allen Berechnungen müßte im Innern eines jeden Fixsternes eine Temperatur von 40 Millionen Grad herrschen. Das veranlaßte die Astronomen zu der Annahme, daß diese 40 Millionen Grad die höchste Temperatur sind, die es gibt — also der Gegenpol des absoluten Nullpunktes.

Indische und himmlische Temperaturen

Vierzig Millionen Grad Hitze im Fixstern

Von Professor Dr. H. Wahlbald-München

Wenn wir, wie es im täglichen Leben üblich ist, bei der Temperaturmessung vom sogenannten „Gefrierpunkt“ ausgehen und von da aus Wärme- und Kältegrade messen, so kommen wir nach abwärts schon sehr bald an eine Grenze. Die tiefste überhaupt mögliche Temperatur, also die größte Kälte, die es gibt, liegt bei minus 273 Grad Celsius, am „absoluten Nullpunkt“. Gehen wir aber nach oben, so scheint es eine Grenze der Wärme überhaupt nicht zu geben.

Die künstlich erzielten Höchsttemperaturen betragen im allgemeinen nicht mehr als ein paar tausend Grad. Nur einmal hat der amerikanische Physiker Anderson eine ungewöhnlich hohe Temperatur erreicht. Er leitete einen Strom von zehntausend Kilowatt in einer tausendstel Sekunde durch einen ganz dünnen Metallfaden. Der Faden löste sich sofort blühartig in eine hellstrahlende Dampf-wolke auf, und es entwickelte sich dabei eine Hitze von ungefähr zwanzigtausend Grad.

Die sonst bei chemischen oder physikalischen Vorgängen auftretenden Höchsttemperaturen sind demgegenüber nur niedrig. Eine Leuchtgasflamme hat 1700, eine gewöhnliche Glühlampe 1900 und eine Wolframfadenlampe 2450 Grad. Bei dem zwischen den Kohlenstäben einer Bogenlampe übergehenden Lichtbogen hat man zwischen der Temperatur im Krater der Kohle und der des Lichtbogens selbst auf untercheiden. Die Temperatur der Kohle wird auf 3500 bis 4000 Grad geschätzt und läßt sich nur schwer höher treiben, weil die Kohle vorher schmilzt. Die ebenfalls nicht leicht zu messende Temperatur des Plasmabogens soll bedeutend höher liegen, um das hat ihn neuerdings unter Druck gesetzt. Daraus erreichte man im elektrischen Ofen bei 50 Atmosphären Druck eine Hitze von etwa 4500 Grad. Eine weitere Temperatursteigerung — falls sie möglich wäre — hätte deshalb wenig Wert, weil sich die Denkwände zerbrechen würden. Es gibt kein Material, das einer solchen Hitze Widerstand leisten könnte. Fast alle irdischen Stoffe schmelzen schon

bei etwa 3500 Grad. Alle chemischen Vorgänge spielen sich bei solchen Temperaturen mit ungeheurer Intensität ab, da die Moleküle in Atome, Ionen und schließlich in Elektronen auseinanderfallen. Früher galt der Graphit als das hitzebeständigste Material. Er wurde daher allgemein zur Herstellung von Schmelztiegeln für hohe Temperaturen verwendet. Aber er versagt schon bei etwa 3000 Grad. Darüber hinaus verwendet man daher jetzt das sehr widerstandsfähige Zirkon- und Thoriumoxyd. Letzteres ist mit einem Schmelzpunkt von 3050 Grad das hitzebeständigste aller Oxide. Höher noch liegt der Schmelzpunkt des Wolframmetalles, der mit 3400 Grad angegeben wird. Kohlenstoff schmilzt bei 3490 Grad, und nur einzelne Karbide bleiben auch bei noch höheren Temperaturen unverändert.

Für irdische Verhältnisse sind das alles schon gewaltige Hitzegrade, und sie sind nur auf künstlichem Wege zu erreichen. In der Natur kommen sie nirgends vor. Schon gar nicht auf der Erde oberflächlich, denn hier bewegen sich die Temperaturen immer nur zwischen recht bescheidenen Grenzen. Die Hitze steigt allerdings, wenn wir verfliegen, in die Tiefen der Erdruste vorzudringen. Seit langer Zeit ist es bekannt, daß die Temperatur nach dem Innern der Erde hin zunimmt. Bei Tiefbohrungen hat man gefunden, daß sie im Durchschnitt um einen Grad ansteigt, wenn man 30 Meter tiefer gräbt. Man nennt das die geothermische Tiefenstufe. Diese ist aber nicht beständig. Sie beträgt zum Beispiel nach neueren Feststellungen in Australien 90, in Südafrika sogar 100 Meter.

Ganz anders aber liegen wohl die Verhältnisse draußen im Weltraum, beziehungsweise auf anderen Weltkörpern, die noch nicht, wie die Erde, abgekühlt und erstarret sind. Die älteren Angaben über die Temperatur der Sonnenoberfläche bewegten sich zwischen 1500 bis 10 000 Grad. Heute wird sie allgemein mit 5000 bis 6000 Grad angenommen. Die Temperaturen der Fixsterne bleiben zum Teil darunter, sie gehen aber auch weit darüber hinaus.

außerordentlich instruktiv sind und den begerischen Wert der Ausstellung erhöhen. Die Lehrtafeln umfassen die Entwicklung der bedeutendsten Wildarten, insbesondere die Geweiße und Geflügelarten, Pflegete, Darstellungen wie aussterbendes Wild (Wisent, Auerochsen), Muffelwild, Schwild, Gams, aber auch Niederwild.

Auf die Sonderausstellungen kann hier nur kurz verwiesen werden. Internationale Sonderausstellungen sind die Abteilungen: Jagdkunst, Photographie, Film, Falknerei, Industrie und Wildkunde. Sonst wird noch an Sonderausstellungen gezeigt eine prähistorische und eine historische Schau, jagdliches Brautrum, Jagdorganisation, Jagdwirtschaft und Jagdrecht, jagdliche Forschung, jagdbiologische Arbeiten, Naturschutz und Vogelwarten, Raabhundwesen. Nebenbei noch hinzu, daß man beim Eintritt in die erste Halle in einen großen Wald tritt, eine Darstellung des deutschen Waldes mit zusehendem Wilde, lufelnden Füchsen, dann erhalten wir ein Bild von dem umfassenden Werk, das hier aufgebaut ist und in der Geschichte der Jagd ein Ruhmesblatt bleiben wird.

glücke der Flug London—Neu-Seeland; sie legte die 22 000 Kilometer lange Strecke in elf Tagen zurück.

Weitere Rekordflüge nach Afrika und Südamerika folgten. Aber immer noch war es unsagbar schwer für sie, geeignete Maschinen aufzutreiben, so daß sie ihr Programm, — zwei Rekordflüge im Jahr, — nicht ausführen konnte.

Jetzt aber dürfte es für sie keine Schwierigkeiten mehr in dieser Richtung geben, nachdem sie den Australien-Rekord Broadbents so glanzvoll unterboten hat und zur Nationalheldin, zum „tapfersten Mädchen des Empire“, wurde.

Erst fliegen, dann heiraten

Jean Batten ist heute 25 Jahre. Die größte Furcht, die sie hat, ist die, für ein Mannweib gehalten zu werden. Immer wieder erklärt sie, daß sie mit großer Sachkenntnis Schminke und Puder, Lippenstift und Augenbrauenschwärze verwendet, daß sie gern tanzt und flirtet, daß sie eitel ist wie jede andere Frau.

An die Ehe denkt sie noch nicht. Vorläufig sind die großen Flüge die Hauptsache. Sie möchte nicht, daß sich irgendein Mann um sie sorgt. In paar Jahren aber will sie heiraten, will ein eigenes Heim haben, eine gute Mutter werden. Dann aber wird die Fliegerei ihrer Vergangenheit angehören.

Was ein 78jähriger „zum ersten Male“ erlebte

Röln.

Als ein Kuriosum unserer Zeit erwies sich ein 78jähriger Mann aus dem Kreise Neve, der auf der Landstraße einen Kraftwagenführer zum Mitnahme bis nach Neve hat. Unterwegs erfuhr der Automobilist, daß sein Fahrgast zum ersten Male in seinem Leben mit einem Auto fuhr. Erst kurz vorher hatte der alte Mann seine erste Eisenbahnsahrt gemacht. Aber auch das war noch nicht alles. In Neve bestieg er zum ersten Male eine elektrische Straßenbahn, und am gleichen Tage setzte er zum ersten Male in einer Kabine über den Rhein.

Millionen-Klage der Frau eines Kriegsinvaliden

Sie beansprucht die halbe Stadt Lutz

P. R. Marxhausen.

Die Frau eines Lutzer Kriegsinvaliden hat eine Klage eingbracht, die nicht nur in Richterkreisen, sondern auch in den breiten Massen der Bevölkerung größtes Aufsehen erregt. Frau Wanda Kornadt erhebt Anspruch auf die Hälfte des Grund und Bodens der Stadt Lutz, insbesondere auf die Grundstücke in der Hauptstraße. Es handelt sich insgesamt um ein Gebiet von 10 000 Morgen, die mit Fabriken und Wohnhäusern bebaut sind. Der Wert der Grundstücke geht in die Millionen.

Ihre Ansprüche begründet Frau Kornadt in einem umfangreichen Schriftsatz. Die Grundstücke wurden angeblich im Jahre 1803 von ihrem Urgroßvater namens Stanislaus Strzamecki gekauft. Strzamecki war Offizier der russischen Armee und gehörte zu den Truppen des Generals Dombrowski. Er wurde im Jahre 1813 ermordet und hinterließ drei unmündige Kinder. Einer seiner Söhne beteiligte sich im Jahre 1831 an dem Novemberaufstand gegen die Zarenregierung. Als die Aufstandsbewegung niedergeschlagen wurde, konfiszierete die russische Regierung den gesamten Besitz.

Die Frau des Lutzer Kriegsinvaliden behauptet nun, den Nachweis dafür erbracht zu haben, daß sie und ihre Verwandten die rechtmäßigen Erben der damals beschlagnahmten Besitzungen seien und versucht auf dem Klagenwege, ihre Ansprüche durchzusetzen.

Ob es freilich möglich ist, ihr die Grundstücke auszusprechen, die nun schon seit Jahrzehnten im Besitz von deutschen Siedlern und Fabrikanten sind, ist eine zweite Frage.

Im Kanu von den Teufelsinseln nach Portorico

Abenteuerliche Flucht französischer Sträflinge

ut Newyork.

Im Hafen von Portorico, San Juan, landeten vier französische Sträflinge, die in einem kleinen Kanu mit Paddeln und einem Segel von Handtuchgröße die gewaltige Seereise von den Teufelsinseln bis nach Portorico machten. Die vier Sträflinge — drei Mörder und ein Einbrecher — wurden vollkommen erschöpft aus dem Boot gezogen.

Als man sie verpflegt hatte, erzählten sie, daß sie ursprünglich bei der Flucht fünf Mann waren. Kurz nach der Abfahrt von den Teufelsinseln wurde ihr kleines Boot von einer solchen Schar von Haien umwimmelt, daß sie keine Chance hatten, mit dem tief im Wasser liegenden Kanu den Raubfischen zu entkommen. Sie lösten um ihr Leben und einer, der verlor, sprang über Bord, um das Boot zu erleichtern.

Die vier Sträflinge wurden aus Portorico ausgewiesen. Sie müssen in dem gleichen Boot und mit den gleichen Hilfsmitteln die Weiterfahrt nach Haiti antreten.

Kriminalfälle aus dem Artistenleben / Von Fr. Jensen

Fünfte Fortsetzung *)

Aber eines glaubte die Escarala ihrem zukünftigen Mann nicht verschweigen zu sollen. Eines Abends, als sie nach der Vorstellung mit ihm spazieren, erzählt sie ihm in bewegten Worten ihre traurige Geschichte und gestand ihm, daß der Ermordete derjenige gewesen wäre, dem sie tatsächlich mit der ganzen Liebe ihrer Jugend und ihres Seins zugehen gewesen war.

Die umstehenden Gäste, denen die Escarala bekannt war, und die mit einem gewissen Interesse alles beobachtet hatten, sahen plötzlich zu ihrem Erschrecken etwas, was sie nicht begreifen konnten.

Sie hatten wohl bemerkt, daß die Escarala ganz ruhig und mit gedämpfter Stimme ihrem Gegenüber etwas erzählt hatte. Sie hörten, wie jener aufachte und ein paar Worte erwiderte. Dann sahen sie, wie die Escarala entsetzt aufsprang und ihren Stuhl so heftig zurückstieß, daß er polternd umfiel.

Die Escarala zog aus ihrer Handtasche einen mit Perlmutter eingeleagten winzigen Revolver hervor und feuerte einige Schüsse auf jenen Mann ab, der mit einem entsetzlichen Aufschrei zusammenbrach, vom Stuhl kippte und in einer Blutlache liegen blieb.

Polizeidirektor Stanley erstattete dem Chef der Polizei von Alexandria einen ausführlichen Bericht über den Vorfall, der ungeheures Aufsehen erregt hatte. Aus sämtlichen Städten des Mittelmeeres, in denen die Escarala ihre Triumphe gefeiert hatte, waren Depeschen der Presse eingelaufen.

Stanley sagte abschließend: „Nach all den Vernehmungen ergibt sich ein Bild, das psychologisch außerordentlich interessant ist.“

Die Escarala hat sich seinerzeit das Gesicht des Mörders so scharf eingepägt, daß man fragen kann, sie hat es mit photographischer Treue in ihr Gehirn aufgenommen.

Als sie Aristides zum ersten Male sah, fühlte sie, wie sie angegeben hat, etwas Verwandtes, merkwürdig Bekanntes, ein Etwas, das sie ungeheuer ansprach, und das irgendwie mit ihren Vorstellungen und ihrem Sein verknüpft zu sein schien.

Seine Liebe erwärmte sie, und sie glaubte, in sich eine Art von neuerweckter Gegenliebe zu finden.

Eines aber hat sie nicht gewußt: Was ihr so merkwürdig bekannt erschienen war, waren die Züge jenes Mannes, den sie in der entsetzlichen Mordnacht an der Leiche ihres Geliebten gesehen hatte.

Vielleicht hätte sie nie Klarheit darüber erlangt, wenn nicht Aristides auf das Geständnis ihrer ersten Liebe zynisch erwidert hätte:

„Na, dann war es ja ganz gut, daß ich den Burschen erlösen habe, als er sich weigerte, dich frei zu geben. Du siehst ja, jetzt liebt er mich.“

Die wieder aufgenommenen Untersuchungen des früheren Mordfalles ergab, daß Aristides damals zu der Besatzung eines Dampfers gehört und versucht hatte, sich der Escarala zu nähern.

Er war in den Kreisläufen der möglichen Täter mit

einbezogen worden, weil man wußte, daß er hinter der Escarala her war. Da aber der Dampfer knapp zehn Minuten nach der Tat in See gegangen war, und man außerdem später Aristides nicht mehr ausfindig machen konnte, hatte die Polizei von weiteren Verfolgungen abgesehen.

Es kam ihm der Umstand zu statten, daß der damalige Sachbearbeiter durch eine plötzliche politische Neugruppierung von seinem Posten abberufen worden war.

Der Irrtum der Escarala ist nur so erklärlich, daß sie das Gesicht des Mörders in der Schrecksekunde sozusagen photographisch treu in ihr Gehirn aufgenommen hatte und daß ihr in der Folge immer genau dieses Bild vorschwebte. In der Zwischenzeit aber hatte sich das Gesicht des Mörders in einigen äußerlichen Veränderungen, und dadurch war sie getäuscht worden. Beim Begehen der Tat war Aristides glatt rasiert gewesen, später trug er einen Schnurrbart. Auch sein Gesicht, das früher hager, eingefallen und von Wind und Wetter gebräunt war, war durch das Wohlleben rund und gepflegt geworden.

In der Aufsehen erregenden Verhandlung verneint die Geschworenen die Schuldfrage, so daß die Escarala freigesprochen wurde.

Sie zog sich von dem ihr lieb gewordenen Berufe zurück. Die Spannung der letzten Jahre hatte sich bei ihr durch jene Tat vollkommen gelöst. Nachdem sie ihr ganzes Leben darauf verwandt hatten, den Mörder zu suchen, fühlte sie sich jetzt endlich innerlich frei.

Das Tanzen war ihr verhaßt, und das Merkwürdige war, daß nach dieser Wendung in ihr eine Art bürgerlicher Einfachheit die Oberhand gewann.

Sie eröffnete in einem sehr bekannten Vergort in Savoyen ein kleines Hotel, das durch seine erlesene Küche einen großen Ruf bei den französischen und italienischen Feinschmeckern errang.

Keiner von denen, die zu ihr kamen, um ihre berühmten Trüffelpasteten zu kosten, ahnte bei dem Anblick dieser Frau, die inzwischen rüchlich und mütterlich geworden war, welche tragische Rolle lebenschaftliche Liebe in ihrem einst glanzvollen Leben gespielt hatte.

Der Mord an Lady Wilston

Daß selbst Scotland Yard an einer schweren Aufgabe scheitern sollte, wußte dem jungen, eben ernannten Inspektor Frost nicht in den Kopf.

Ihm war es klar, daß die Landpolizei in der Grafschaft K. natürlich nicht in der Lage sein würde, jene raffinierten Juweliendiebstähle zu klären, die auf einigen vornehmen Landsitzen geschehen waren.

Sie wären ihm nicht zur Kenntnis gebracht worden, wenn nicht Scotland Yard wegen eines Aufsehen erregenden Mordes im Hause des Obersten Wilston zur Hilfe herangezogen worden wäre.

Inspektor Frost war mit seinen Beamten nach dessen Landsitz gefahren.

Der Sergeant des kleinen Ortes versicherte ihm, in dem Mordzimmer sei alles unberührt geblieben, irgend welche Spuren könnten unmöglich verwischt worden sein. Nur die Tür zu dem Zimmer der Lady

Wilston wäre aufgebrochen worden, weil sie von innen verschlossen war, der Schlüssel innen steckte, und weil diese Tür der einzige Zugang zu ihrem Zimmer war.

Die Lady war tot vor ihrer Frisiertoilette aufgefunden worden. Inspektor Frost, der den Tatort besichtigte, konnte nur das Urteil des Arztes bestätigen; der Tod war durch Erstickung eingetreten.

Es war auch sofort klar, daß der Mörder durch das offenstehende Fenster in das Boudoir eingedrungen war.

Wertwändig blieb jedoch, daß an dem Hause bemerkenswerte Spuren, die auf ein Erstklettern des zweiten Stockwerkes hindeuteten, nicht zu finden waren. Der Täter mußte eine Leiter benutzt haben, mit welcher er eingestiegen war, und die Leiter dann wieder mitgenommen haben.

Dagegen sprach allerdings, daß im näheren Umkreis keine Leiter gefunden worden war, daß das Erdreich und das Fenstersims keine Spuren aufwiesen, und es auch unerklärlich erschien, weshalb der Täter, der doch eine Verfolgung befürchten mußte, die Leiter wieder mitgenommen haben sollte.

Genau so arm an Spuren war das Boudoir. Das einzige, was dem Inspektor auffiel, war, daß in den Fugen der Türen unverkennbar ein namenloses Entsetzen lag.

Die Augen waren weit aufgerissen, ebenso der Mund, und der ganze Ausdruck des Gesichtes ließ darauf schließen, daß die Lady im Augenblick, da der Tod sie ereilte, vor etwas Graulichem zurückgeschreckt sein mußte.

Verschwunden war lediglich eine wertvolle Perlenkette von siebenundachtzig Perlen, die auf einer einen Meter langen Schnur aufgereiht waren. Die Perlen fielen durch ihre Größe und Schönheit besonders auf und gehörten zu den berühmten Schmuckstücken der Familie.

Frost war nach London zurückgekehrt, weil ihm der Tatort keinen weiteren Aufschluß gab. In der sicheren Annahme, daß das Delikt eine Affektthat, kein Mord, sondern ein Diebstahl mit tödlichem Ausgang gewesen war, ließ er sich berichten, welche Diebstahlsfälle wertvoller Schmuckstücke in den letzten zwei Jahren vorgekommen waren.

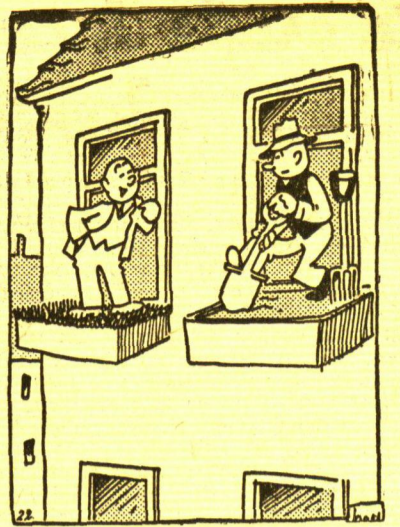
Er stellte hierbei noch besondere Fragen, und aus dem Material, das er nach einer Woche sichten konnte, nahm er alle die Anzeigen heraus, bei denen ebenfalls Perlenketten gestohlen und Spuren durch die Täter nicht hinterlassen worden waren.

Insgesamt waren es neun Mitteilungen gleicher Art, aus denen er den Schluß zog, daß eine Räuberbande planmäßige und gute Arbeit geleistet hatte.

Alle modernen vergleichenden Methoden der Aufklärung wurden zu Hilfe gezogen, aber kein Schema paßte, das eine Lösung hätte bringen können.

Zu wiederholten Malen war Inspektor Frost von seinen Vorgesetzten um seine Meinung und um Vorschläge ersucht worden. Er hatte aber immer wieder gebeten, ihm noch weitere Zeit zum Überlegen zu lassen.

In seiner jungen Laufbahn war dieses der erste große Fall, und dieser ließ ihn an seiner eigenen Tüchtigkeit zweifeln. Er hatte alle Ratschläge al-



Balkongärtner

„Herr Nachbar, könnte ich für heute nachmittag Ihren Rasenmäher bekommen?“

terer Kameraden zu Hilfe genommen, aber auch hiermit war er nicht weiter gekommen.

Als die letzte Nummer des Zirkusprogramms in dem kleinen Landstädtchen B. abrollte, wendete sich der alte, ergraute Kriminalinspektor und Vorgesetzte des jungen Frost in der Loge um, sah Frost an und auch das junge Mädchen, das an seiner Seite saß, und sagte milde: „Ich hätte es Ihnen gegönnt, Frost, aber Ihre Hypothese war zu kühn.“

Frost war einer Verzweiflung nahe, er wußte genau, daß er vielleicht bei einem anderen Vorgehen, der weniger wohlwollend gewesen wäre, sich leicht lächerlich gemacht hätte.

Er erinnerte sich an die morgendliche Unterredung im Büro, mit welcher Sepsis seine Vorschläge und seine Darstellungen aufgenommen worden waren.

Gewiß, es war einwandfrei bewiesen, daß jedesmal, wenn ein Perlenstückchen passierte, dieser Wanderzirkus in dem betreffenden Ort gastiert hatte.

Eine genaue Überprüfung aller Artisten hatte nichts Belastendes ergeben, auch die wochenlangen Beobachtungen nichts zutage gefördert. Frost hatte alles auf eine Karte gesetzt.

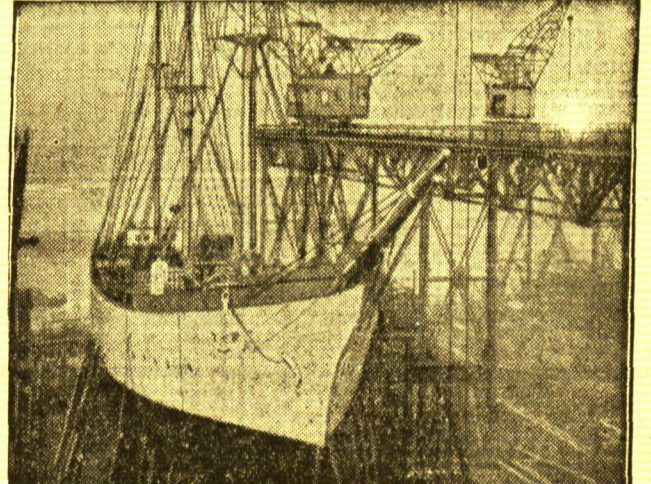
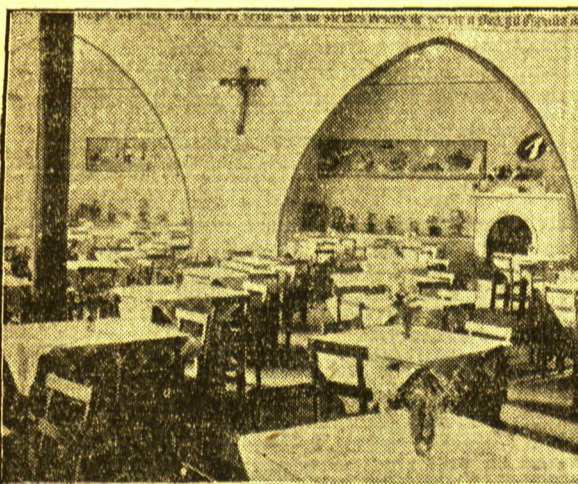
Er hatte sich die sehr bekannte Verwandlungskünstlerin Leila ins Scotland Yard bestellt. Er hatte die Leila bewogen, nach Photographien die Rolle der ermordeten Lady Wilston zu spielen.

Mit ihr und dem Inspektor zusammen war er abends in die Loge gegangen. Eine Reihe von Beamten war in dem Zirkus anwesend.

Jeder einzelne hatte das Personal des Zirkus, die Stallmeister, die Artisten in scharf beobachtet, auch die beiden Inspektoren, in der Hoffnung, daß vielleicht einer durch ein Erblicken, durch eine Bewegung, durch ein Erschrecken, beim Anblick der ermordeten Lady sich als Mörder verraten könnte.

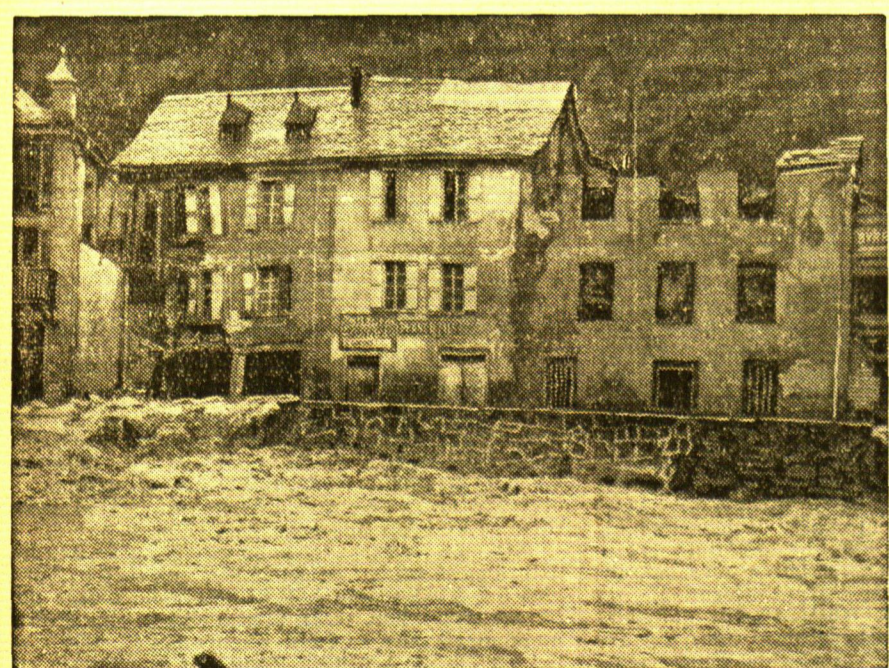
Das Ganze war ein beschämender Mißerfolg.

(Schluß folgt.)



Links: Sozialismus der Tat im nationalen Spanien. Am 30. Oktober 1937 konnte das im nationalen Spanien für die Notleidenden organisierte großzügige Hilfswerk „Auxilio Social“ auf sein einjähriges Bestehen zurück blicken. Dieses soziale Hilfswerk unterhält jetzt im ganzen Lande 711 Kinderheime, in denen arme Kinder versorgt werden. — **Links:** Blick in eine Kinderheimeanstalt in Vigo. — **Bild rechts** zeigt mit Mühe und Umhang: Frau Carmen Polo de Franco, Gattin des spanischen Staatschefs; in der Mitte: Frau Mercedes de Redondo, Staatsbelegierte des Spanischen „Auxilio Social“. — **Mitte:** Der Abschied des tödlich verunglückten indischen Atlantikfliegers. Ein tragisches Web von dem indischen Flieger Govind P. Nair, der als erster Zuer den Versuch zur Ueberquerung des Nord- und Süd-Atlantiks unternahm, aber bald nach seinem Start über Frankreich abstürzte und dabei ums Leben kam. Vor seinem Abflug legte ihm eine indische Landsmännin einen Kranz um.

Neues Segelschulschiff der deutschen Kriegsmarine lief vom Stapel
Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg lief am Sonnabend dieses neue Segelschulschiff der Kriegsmarine vom Stapel, das dritte der deutschen Flotte. Es erhielt den Namen des Freiheitshelden „Leo Schlageter“.



Niesige Flutwelle in Couvens (Frankreich)
Im Pyrenäengebiet in Südwestfrankreich kam es zu folgenschweren Ueberschwemmungen. Die Flüsse kommen mit Hochwasser von den Gebirgen und zerstören die Städte. Diese Aufnahme wurde in der Stadt Couvens gemacht, wo zahlreiche Häuser zerstört wurden und die Bewohner ihre Wohnungen fluchtartig verlassen mußten.

Natürliche Frische siegte
Ein recht bemerkenswerter Wandel im Geschmack zeigt sich bei der Wahl von „Miß Europa 1937“. Siegerin wurde die junge Finnländerin Vyhström. Das Bild beweist, daß selbst in diesen Kreisen die natürliche Frische der bisher üblichen „Aufmachung“ vorgezogen wird.

Ein halbes tausend Jahre in Altheim
Das Dörfchen Altheim in der Nähe von Ulm scheint seinem Namen alle Ehre zu machen. Hier hat der „Schwarzenbauer“ Godelmann mit seinen Geschwistern zusammen das stattliche Alter von 527 Jahren, also einem halben Jahrtausend, erreicht. Die Älteste der Sippe, deren Mitglieder alle in Altheim oder in benachbarten Altdörfchen wohnen, zählt 82 Jahre, die nächsten Geschwister sind 80, 79 und 77 Jahre alt, während die „Jüngste“ 65 Jahre zählt.

Wengste an sich vorbeziehen, die zu Hunderten dem weißen Palast aufbrachten, um dort nach Erlegung eines halben Franken von blau uniformierten Hausbeamten mit gewichtigen Mienen durch dieses Gabyrinth geführt zu werden. Denn verwirrend wie die Wege des Bundes sind auch die Gänge durch seinen Palast. Endlos an hunderten einfürmigen Türen vorbei, hinter denen sich auf fünf Stockwerken die rund 450 Virose des Sekretariats befinden, geht es an den verschiedenen Kommissionsstellen vorbei zu den Seilbüchern des Baues: dem Versammlungssaal, dessen besonderes Gebäude den Mittelpunkt der Gesamtanlage darstellt. Er erhebt sich über einem fast quadratischen Grundriß (42 x 44 Meter) zu einer Höhe von 20 Meter und fast ohne die Eise des Präkolumbus und der Stenographen 1541 Sitzplätze. Das Parterre nehmen die 240 Sitze der Delegierten ein. Auf drei Seiten befinden sich die Tribünen für die Sekretäre und Sachverständigen der Delegierten mit 170 Sitzplätzen, darüber die „Diplomatenloge“ mit 276, die Pressetribüne mit 498 und schließlich über diesen die Tribünen für das Publikum mit 408 Plätzen. Der Raum macht einen ernsten und gediegenen Eindruck, dem man wünschen möchte, daß er durch die noch fehlenden Geschenke der französischen Regierung, vier mächtige Gemälde mit verschiedenen symbolischen Darstellungen des Friedens, noch verstärkt wird. Dem Natssaal, dessen Ausstattung an Möbeln, Wand- und Deckenbekleidung wie auch an den andern Sitzungssäle und Nebenräume aus Stichtungen der einzelnen Mitgliedsstaaten herrührt, um damit gleichzeitig einen Einblick in das Kunstgewerbe derselben gewährt. Dede und Wände des Natssaales sind mit allegorischen Kolossalgemälden des spanischen Malers Sert bedeckt. Ihre Motive sind der Menschheitsgeschichte entnommen. Drei derselben stellen den Fortschritt und den Segen der Technik, die Befreiung von der Fronarbeit und der Sklaverei sowie die erfolgreiche Bekämpfung der Seuchen und Krankheiten dar. Weitere zwei zeigen Sieger und Besiegte. Erstere gebogen unter den Opfern an Menschen, die der Sieg gefordert, letztere zusammenbrechend unter den Lasten, die ihnen die Niederlage auferlegt und auf Voregelung sinnend. Warum nicht? Ist der Sinn des letzten Wandgemäldes, zwei riesige Kanonen darstellend, auf denen stehend eine Frauengestalt auf hoch erhobenen Armen ein Kind in die Höhe reckt, während auf den Seiten Krieger und ihre Frauen und Mütter einander entgegenstellen, in ihren Blicken den Ausdruck der Erlösung und der Freude. Der Anbruch einer neuen Zeit, die sich in dem gewaltigen Deckengemälde fortsetzt, in dem sich fünf riesige Männergestalten, die Kontinente darstellend, zur Zusammenarbeit die Hände reichen.

Warum nicht? Warum nicht auch die Befreiung der Menschheit von der furchtbaren Geißel, dem Krieg? Eine stumme Frage, aber auch eine stumme Anklage für die Männer, die sich jährlich mehrmals unter diesen Gemälden versammeln und in deren Macht es lag, auch diese befreiende Tat zu vollbringen, wenn sie den ehrlichen und aufrichtigen Willen dazu aufgebracht hätten.

Aus der ersten Stimmung, die zweifellos den Besucher dieses Raumes erfasst, wird er in den Aufbruch der Menschheit geführt. Eine Landschaft mit ungelähmten Kriegergräbern, wie sie über die ganze Welt als Mahnmale des Weltkrieges zerstreut sind, leitet die Vorstellung ein, während von einer unsichtbaren Stimme die Präambel der Völkerbundfassung gesprochen wird. Dann erscheint Generalsekretär Avenol und andere hohe Völkerbundsbeamte auf der Leinwand, um den Tagesbetrieb des Generalsekretariats und seiner verschiedenen Abteilungen an Hand von Bildern zu erläutern.

Nicht nur die technischen Hilfsmittel sollen den Besuchern gezeigt werden, sondern auch die Leistungen dieser Abteilungen, die sich mit Problemen des internationalen Rechts, der Minderheiten, der Mandate, der Abrüstung, der Finanz- und Wirtschaft, der geistigen Zusammenarbeit, des Verkehrs, der Hygiene, des Handels mit Kaufschiffen, des Mädchen- und Kinderhandels u. a. m. befaßt. Alle diese Abteilungen des Generalsekretariats, denen die ständigen und nichtständigen Ausschüsse des Völkerbundes entsprechen, entkommen den Aufgaben, die diesem durch die Artikel 23, 24 und 25 gestellt sind, die jedoch dem Bunde nicht die Möglichkeit geben, irgendeine dieser wirtschaftlichen, sozialen, humanitären und kulturellen Fragen selbst zu lösen. Unter diesen Umständen darf die Bedeutung dieser Abteilungen und Ausschüsse nicht überschätzt werden; denn sie haben im wesentlichen nur vorbereitende Vorberbeitungsarbeit zu leisten, den Rat und die Bundesversammlung zu beraten und ihnen das erforderliche Material zur Verfügung zu stellen. Abgesehen vom Rüstungsausschuß, der Mandatskommission und der Minderheitenabteilung, deren Aufgabe es ist, die Ausführung der Verpflichtungen zu überwachen und durchzusetzen, die die Mitglieder in der Satzung übernommen haben. Die Szeptis, mit der die Besucher diese Bilder vor sich abrollen lassen, steigert sich, wenn der Leiter der Politischen Abteilung mit besonderer Langsamkeit ein Bündel Aktenstücke entfaltet, die die Ausschüsse Abrüstung, Japan und China, Italien und Abessinien, Bolivien und Paraguay und andere politischen Streitfälle tragen, bei denen der Bund versagt hat.

Nach einem Blick auf das gewaltige Bibliotheksgebäude, zu dessen Errichtung Rockefeller zwei Millionen Dollar beisteuerte. Die Führung ist zu Ende. Von der Sonne geblendet, deren Strahlen die weißen Mauern grell zurückwerfen, verlassen die Besucher den Palast, nachdenklich die einen, lachend und lärmend und unbekümmert die anderen, zufrieden, ihre Eindrücke in Photos oder Kartengrüßen des Völkerbundes einzufangen zu können.

Das Warum nicht? des Malers Sert wird ihre Sinne nicht lange gefangen nehmen, noch weniger die Darstellungen des Lichtspielsaales. In der schönen Genser Umwelt werden auch die Gräber bald wie eine Vision in der Ferne verschwinden und im ihnen die Erinnerung an jene Stimme, die ihnen die bis heute leider nicht verwirklichten Ideale des Völkerbundes verkündigte.

Warum nicht? Warum sind diese Ideale heute ihrer Erfüllung ferner denn zu der Zeit, zu der sie aus aequalken Menschenherzen, aus blutgeräuterten Schlachtfeldern, aus heissen Gebeten von Millionen Lebender und als letztes Vermächtnis von Millionen Gestorbenen zum Himmel fliegen? Auf diese Frage geben weder die feineren Mauern des Völkerbundsgebäudes noch der in ihm abrollende Film eine Antwort. Diese geben aber die Aktenstücke und Dokumente, die in seinen Archiven schlummern. Sie sind zwar stumm, aber desto unbeeinträchtigt Zeugen der Tragödie des Bundes und für die Beantwortung der weiteren Frage: wie es kam.

Menschenschmuggel nach Spanien

Von Kommunisten organisiert — In Wien aufgedeckt

Wien, 2. November. Im Sommer dieses Jahres war ein kommunistischer Menschenschmuggel für die rote Valencien-Regierung in Borarlberg aufgedeckt worden. Nunmehr veröffentlicht die „Reichspost“ aufsehenerregende Einzelheiten, aus denen im übrigen hervorgeht, daß auch im Oktober d. Js. von kommunistischer Seite neuerlich versucht wurde, einen Menschenschmuggel aufzuziehen. An der Spitze dieser Organisation stand die Wiener Jüdin Melanie Ernst, die auf Grund eines Steckbriefes der österreichischen Behörde in Davos verhaftet werden konnte. Sie war in der Wiener sozialistischen Handelsvertretung als Stenotypistin angestellt und hatte schon im Jahre 1933 in Wien eine umfangreiche kommunistische Tätigkeit entfaltet. Als ihr der Boden in Wien zu heiß wurde, ging sie zur „Roten Hilfe“ nach Prag und schließlich in die Schweiz, um die Ausreise von Spanien-Freiwilligen nach Valencia zu organisieren. Mit ihr zusammen arbeitete Isad Szop, der von den Schweizer Behörden ebenfalls in Haft genommen werden konnte. Im ganzen Bundesgebiet wurden in dieser Angelegenheit bisher 40 kommunistische Agenten und 100 Personen, die nach Spanien verschoben werden sollten, verhaftet.

Im Oktober hatte man aber bereits einen neuen „Dreh“ gefunden, um einen Menschenschmuggel nach Spanien in Schwung zu bringen. Man riefte angeworbene Leute mit fahrscheinbesten Wien-Paris und zurück aus und versuchte, sie als Befugter der Weltankunft zu tarnen. Auffallend sind die großen Geldmittel, über die die kommunistische Organisation verfügte. Auch die Spanien-Freiwilligen selbst führten teilweise erhebliche Geldbeträge mit sich. So erhielten die „Weltausstellungsbefugter“ meist der Fahrkarte allein ein Handgeld von etwa 100 Schilling nur für die Reise bis Paris.

Einweihung der Fliegerstadt Guidonia

Rom, 2. November. Zwei Tage nach der Einweihung der vierten Siedlungsstadt im Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe, Aprilia, hat der italienische Regierungschef mit der Fliegerstadt Guidonia ein weiteres neues faschistisches Werk seiner Bestimmung übergeben: Guidonia, die Stadt der Flieger; 20 Kilometer östlich von Rom ist innerhalb Jahresfrist diese neue Stadt entstanden.

In einer kurzen Ansprache erklärte Mussolini, daß Guidonia zum ehrenden Gedächtnis eines seiner Mitarbeiter den Namen des als Pionier der Luftwaffe gefallenen Fliegergenerals Guidonia trägt. Abschließend betonte der Duce: Vorgesert habe ich Aprilia, eine Stadt der Bauern, eingeweiht, heute die Fliegerstadt Guidonia. Zwischen beiden besteht eine enge Verbindung, denn der Bauer kann nur dann die Scholle immer fruchtbarer gestalten, wenn die Luftwaffe das Vaterland schützt. Die italienischen Flieger haben das in der Vergangenheit getan und werden es auch in Zukunft mit

jenem Gelbenmut tun, der ihrem Namen in der ganzen Welt einen legendären Klang verliehen hat.“

Römische Erklärung an die Adresse der Pariser Presse

Rom, 2. November. Die ablehnende Haltung der französischen Presse gegenüber Italien wird vom Direktor des „Giornale d'Italia“ in einem Leitartikel scharfsten verurteilt. Die italienische Presse, so führt das Blatt einleitend aus, habe sich gegenüber jenen leichtfertigen Machenschaften, die darauf abzielen, den Abgrund zwischen dem älteren Frankreich und dem neuen Italien weiter zu vertiefen, bisher jeder überflüssigen Polemik enthalten, um nicht Del ins Feuer zu geben. Adne man auch die Rinksprelle übergehen, so müsse man jedoch gewisse unvorsichtige Äußerungen der großen Organe, die die öffentliche Meinung des bürgerlichen Frankreichs maßgebend beeinflussen, aufgreifen, um so mehr, als diese Blätter sich gegenüber Mussolini eine Sprache annehmen, die sie besser für ihre eigenen Politiker aufsparen würden. „Es ist an der Zeit, daß ganz Frankreich ein für allemal begreift, daß die Zeiten für immer vorbei sind, in denen man Italien das Recht streitig machen konnte, frei und ungehindert zu tun und zu lassen, was ihm richtig erscheint. Es ist aber auch an der Zeit, daß Frankreich einseht, daß, ob es Italien haßt oder nicht, das faschistische Italien für sich das gleiche Recht der freien Meinungsäußerung hinsichtlich der europäischen und der Weltfragen in Anspruch nimmt von dem die Staaten oder Regierungshäupter diesseits und jenseits des Ozeans einen so reichlichen Gebrauch machen, um über das internationale Geschehen zu richten und sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, weil sie Rob und Tadel verteilen, je nachdem, ob die Völker und ihre Regierungen ihrer eigenen Kluge angehören oder unabhängig von ihnen ihre nationalen Interessen wahren.“

Grotesk sei, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, die Behauptung des „Echo de Paris“, daß der Duce nicht berechtigt sei, das Kolonialproblem aufzuwerfen. Der Duce hat im Namen der Großmacht Italien gesprochen, die den Versailler Vertrag unterzeichnet hat, aus dem das Problem der deutschen Kolonien entstanden ist. Es ist ein europäisches und nicht nur ein französisches oder englisches Problem. Daß ein früheres italienisches Regime den Versailler Vertrag unterzeichnet hat, kann aber keineswegs — entgegen der Auffassung des „Temps“ — die faschistische Regierung hindern, eine Revision vorzuschlagen. Gegenüber den papierernen Friedensverträgen sehe sich in dem wiedererwachten Europa immer mehr die Idee der Gerechtigkeit und die Ueberzeugung durch, daß ein Friede nicht auf neuen Bündnisverträgen, sondern auf einem tatsächlichen Gleichgewicht beruhen müsse, sowie auf dem Interesse eines jeden Staates, ihn aufrechtzuerhalten, weil er ihm Nutzen bringe.

Wort Lissunm Tzint

S. V.-Willkischken wird Kreismeister der B-Klasse

Am letzten Sonntag kämpfte S. V.-Willkischken gegen S. V.-Uebermemele um dem Nominus um die Entschcheidung in der Fußball-Kreismeisterschaft der B-Klasse. Um 14 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter beide Mannschaften in ihrer stärksten Aufstellung. Gleich von Anfang an beginnt ein flottes Spiel; denn beide Mannschaften legen alles daran, um zu Meistertoren zu kommen. Willkischken hat am Anfang etwas mehr vom Spiel, kann aber zu keinem zählbaren Erfolg kommen. In der 16. Minute schießt der Halbrechte von Willkischken dann das 1. Tor. Nun findet sich auch der Uebermemele Sturm und die Willkischker Hintermannschaft muß so manchen Angriff abwehren; in kurzer Zeit schießt Uebermemele 3 Toren. Mit 1:0 für Willkischken geht es in die Halbzeit. Nach Wiederantritt macht sich eine klare Ueberlegenheit der Uebermemele bemerkbar. Auch zwei weitere Toren bringen keinen Erfolg. Im Gedränge macht der Willkischker Verteidiger Hand. Der Elfmeter wird von Uebermemele sicher verwandelt. Noch immer ist Uebermemele im Angriff, aber ein Durchbruch der Willkischker stellt das Spiel auf 2:1. Kurze Zeit später wird ein Strafstoß von Uebermemele aus 20 Meter geschossen, und der Willkischker Torwart muß das Leder passieren lassen. Der Anstoß ist erzielt. Zwei Minuten vor Schluß bekommt der ganz freitreibende Willkischker Mittelstürmer den Ball, legt vor und schießt das Siegestor. Beim Schlußpfiff steht es 3:2 für den S. V.-Willkischken, der vom Schiedsrichter zum Kreismeister ausgerufen wird.

Schweiz gegen Italien 2:2

Im 28. Vänderspiel, das gleichzeitig für den Wettbewerb um den Europapokal gemertet wird, standen sich am letzten Sonntag vor 20 000 Zuschauern in Genf die Nationalmannschaften von Italien und der Schweiz gegenüber. Die Eidgenossen lieferten gegen den Weltmeister eines ihrer besten Spiele. Das Ergebnis gewinnt noch mehr an Wert, als die Schweizer schon nach der ersten halben Stunde mit nur zehn Mann den Kampf gegen die vollzähligen Italiener durchsetzen mußten.

Frankreich-Holland 3:2 (1:0)

Das in Amsterdam ausgetragene Fußball-Vänderspiel zwischen Frankreich und Holland endete mit einem 3:2 (1:0)-Sieg der Franzosen. Bei den Holländern machte sich das erstmalige Fehlen des zum Verfügsport übergetretenen und ausgemachten Mittelstürmers Vanhus stark bemerkbar. Als die Franzosen bereits 3:1 in Front lagen, belagerten die Holländer das Tor ihres Gegners unablässig. Von den zahlreicheren Möglichkeiten, die sich ihnen in der letzten Viertelstunde boten, konnte nur eine durch den Mittel-

stürmer verwandelt werden. Er war es auch, der das erste Tor schob.

Die Ergebnisse im Freistilringen

Die Europameisterschaften im Freistilringen, die bekanntlich im Zirkus Krone zu München ausgetragen wurden, sind beendet. Mit 14 Punkten haben sich die deutschen Ringer den ersten Platz erkämpft, an die vier Europameistertitel fielen. An zweiter Stelle folgt Schweden mit zehn Punkten, den dritten Platz sicherte sich Ungarn mit sieben Punkten; es folgten dann die Schweiz, Finnland und die Tschechoslowakei.

Tenniskampf Deutschland-Japan

Die deutschen Tennisspieler G. v. Gramm und H. Henkel haben auf ihrer Weltreise Tokio erreicht und in einem Vänderkampf mit Japans Spitzenpielern eine sichere 3:0-Führung herausgeholt. In den Einzelspielen siegte Henner über Kuamitsu leicht 6:4, 1:6, 6:1 und auch v. Gramm hatte im zweiten Kampf wenig Mühe, gegen Yamagishi mit 6:4, 6:3 leicht zu gewinnen. Ein weitaus härteres Gefecht spielte sich im Doppel ab, das Gramm-Henkel erst nach schärfstem Widerstand von Yamagishi-Nunoi mit 6:3, 12:10, 6:8, 8:6, 6:3 gewannen.

Amtlicher Teil

der Rensportvereinigungen des Memelgebiets

Anschrift: Karl Jekus, Kantstraße 28

Der diesjährige Herbstgelandelauf findet am Sonntag, dem 7. November, statt. Die Vereine werden gebeten, Meldungen bis Freitag, den 5. November, an obenstehende Adresse einzureichen. 1. Gestartet wird in einer Senioren- und einer Juniorenklasse. 2. Die Laufstrecke beträgt für Senioren etwa 5000 Meter und für Junioren etwa 3000 Meter. Die Wegstrecke bleibt dieselbe wie in den Vorjahren. 3. Der Start der Junioren beginnt um 9 1/2 Uhr vormittags und der der Senioren um 10 Uhr vormittags. 4. Jeder teilnehmende Verein ist verpflichtet, einen Kampf- und drei Bahnrichter namhaft zu machen. Die Kampf- und Bahnrichter sind verpflichtet, eine Stunde vor dem ersten Start zu einer Besprechung im Sportklub zu erscheinen. 5. Die Meldebgebühr beträgt 2 Lit je Mannschaft. Im übrigen gelten die durch den Leichtathletik-Ausschuß im Frühjahr dieses Jahres bekanntgegebenen Bedingungen. Die Leitung der Veranstaltung übernimmt die Spielvereinigungen Memel e. V.

Für den Vorstand: Jekus, Geschäftsführer.

Ein solcher Friede habe Mussolini vorgeschwebt, als er Deutschlands Recht bekräftigte, und, bevor es zu spät ist, an das Verantwortungsbewußtsein Europas appellierte. Der Friede, den das faschistische Italien anbietet, sei nicht ein Waffenstillstand, sondern ein dauerhafter, festfundiertes Gebände, dessen Errichtung aber Großzügigkeit und nicht einen kleinen Egoismus voraussetze.

Frankreich habe angeschlossen, so schließt das halbamtliche Blatt, die offenen Worte Mussolinis wiederum nicht verstehen wollen. Die Geschichte bleibe jedoch nicht stehen und in wenigen Monaten oder Jahren werde sie auch mit diesen letzten völlig überlebten Widerständen aufgeräumt haben.

Vor der Neuwahl des New Yorker Oberbürgermeisters

New York, 2. November. Nach einem mit beispielloser Erhiterung geführten Wahlkampf findet am heutigen Dienstag die Neuwahl des New Yorker Oberbürgermeisters statt. Bemerkenswert um diesen wichtigsten Verwaltungsposten innerhalb der Vereinigten Staaten sind der frühere Bundesrichter Mahony und der jetzige Bürgermeister La Guardia, die sich mit einer für europäische Verhältnisse unvorstellbaren Schärfe bekämpfen. Der Vorwurf der kommunistischen Gefinnung spielt bei diesem Feldzug eine ebenso große Rolle wie die gegenseitige Beschuldigung der politischen Korruption und der Zusammenarbeit mit Gangsterbanden.

Mit einem Schädelbruch an die Arbeit

Auf der Kantonstraße nach Brévoix ereignete sich ein Verkehrsunfall. Beim Ueberholen eines Postautos stürzte eine 15-jährige Radfahrerin, die sich auf der Fahrt zur Arbeitsstätte befand. Nach dem Sturz setzte sie ihre Fahrt fort. Nachdem das Mädchen den ganzen Vormittag in der Fabrik gearbeitet hatte, stellten sich am Nachmittag Kopfschmerzen ein und die junge Arbeiterin mußte sich nach Hause begeben. Sie verlor dann später das Bewußtsein, wurde in das Spital von Le Locle verbracht, wo sie starb. Die Untersuchung der Leiche ergab einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen.

Frau Tschiangkai-schek verunglückt

Bei einer Fahrt von Nanking an die Schanghai-Front erlitt Frau Tschiangkai-schek, die Gattin des chinesischen Marschalls, einen Autounfall. Seit einigen Tagen liegt sie in Schanghai mit einer gebrochenen Rippe, früheren Quetschungen und einer leichten Gehirnerschütterung im Krankenhaus, jedoch besteht keine Lebensgefahr. Der Unfall wurde durch Plagen des hinteren Autotreibens verursacht.

Carnera hat 120 000 Lit Schulden

In einer Versammlung der Gläubiger des italienischen Boxers Carnera vor Gericht, wurde kürzlich festgestellt, daß die Schulden Carneras in England mehr als 4000 Pfund, also rund 120 000 Lit betragen. Sie bestehen aus einer Einkommensteuerschuld und einem gerichtlichen festgesetzten Schadensersatzanspruch eines Fräulein Terzini für Bruch eines Eheversprechens.

Carnera, der persönlich nicht erschienen war, ersucht die Erlaubnis, England auf kurze Zeit zu verlassen. Er mußte sich aber verpflichten, nach sechs Wochen wieder zu erscheinen.

Moskau, 2. November. Als Kandidat für den „Obersten Rat der Sowjetunion“ wurde, der „Pravda“ zufolge, auch der Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, aufgestellt.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorausage für Mittwoch, den 3. November: Schwache bis mäßige südliche Winde, wolkig bis bedeckt, fast vereinzelt Niederschläge

Für Donnerstag: Noch unbestänblich.

Temperaturen in Memel am 2. November

6 Uhr: + 6,6, 8 Uhr: + 4,8, 10 Uhr: + 6,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1020,4	OSO 1	dieblig	+ 2,3	1	1/4
Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1016,4	W. 4	heiter	+ 9,0	4	8
Falhm	1024,2	SO. 1	dieblig	- 1,0	5	1/10
Riga	1023,3	SO. 3	"	+ 2,0	5	1/10
Pilau	1022,0	SO. 1	"	0,0	2	1/10
Varananda	1012,2	W. 4	Regen	+ 5,0	0	1/10
Düsterlund	1013,3	SO. 2	heiter	+ 4,0	0	1/10
Wisbn	1019,9	SO. 2	"	+ 6,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SO - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorregler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

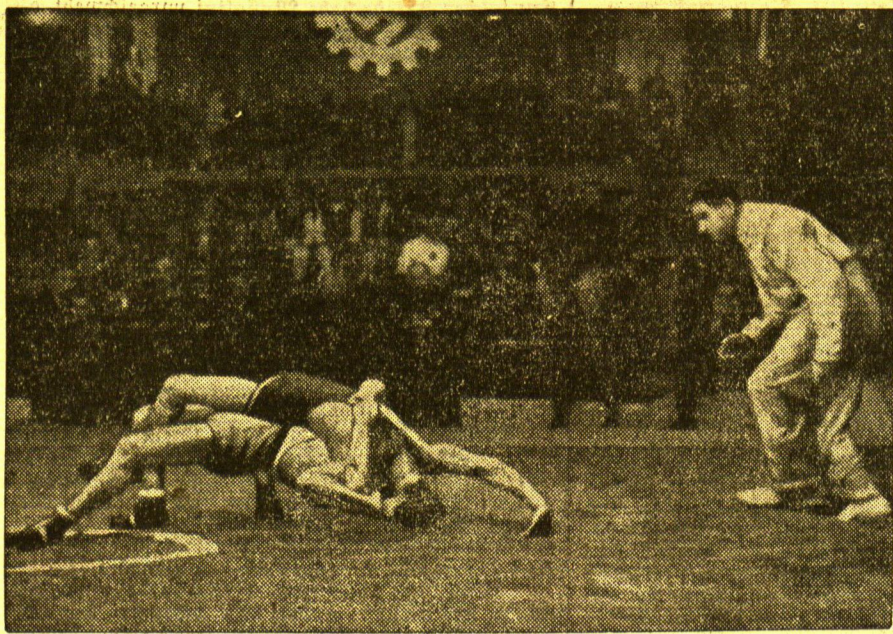
Eingang:
1. 10.: 1229 SO Baltamic, K Butcher, London, Stückgut, U. B. C.
2. 11.: 1222 SO Vinea, K Balow, Pillau, Stückgut, Ed. Krugel
1223 MS Friesland, K Weibinger, Pillau, leer, Rob. Menhofer

Ausgang:
30. 10.: 1237 SO Aris, K Dalborg, Riga, Leinwand, R. Menhofer
1238 MS Urmajo, K van der Meer, Dordrecht, Holz, Mem. Schiff-Kontor

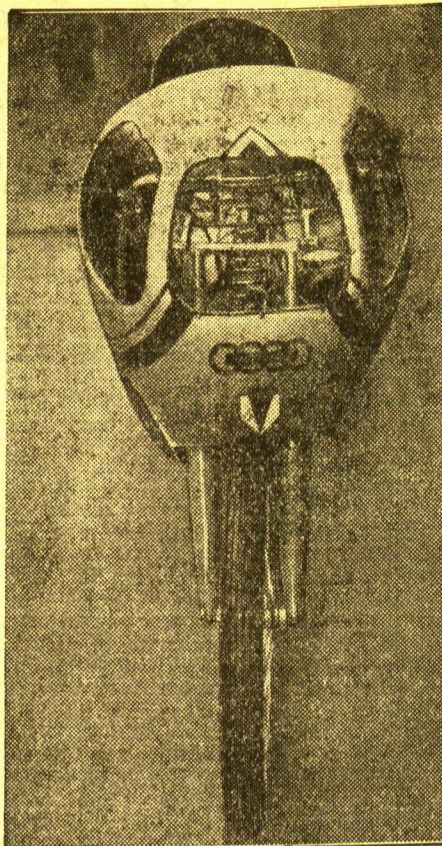
1. 11.: 1239 SO Daamar Clausen, K Braae, Bremen, Holz, R. Menhofer
1240 SO Marjo, K Gildemann, Kalmar, leer, Ed. Krugel
1241 SO Geier, K Bellmann, Antwerpen, Dehulole, R. Menhofer

Vegetations: 0,27 m - Wind: SO 2 - Strom: aus südlicher Richtung 7,0 m

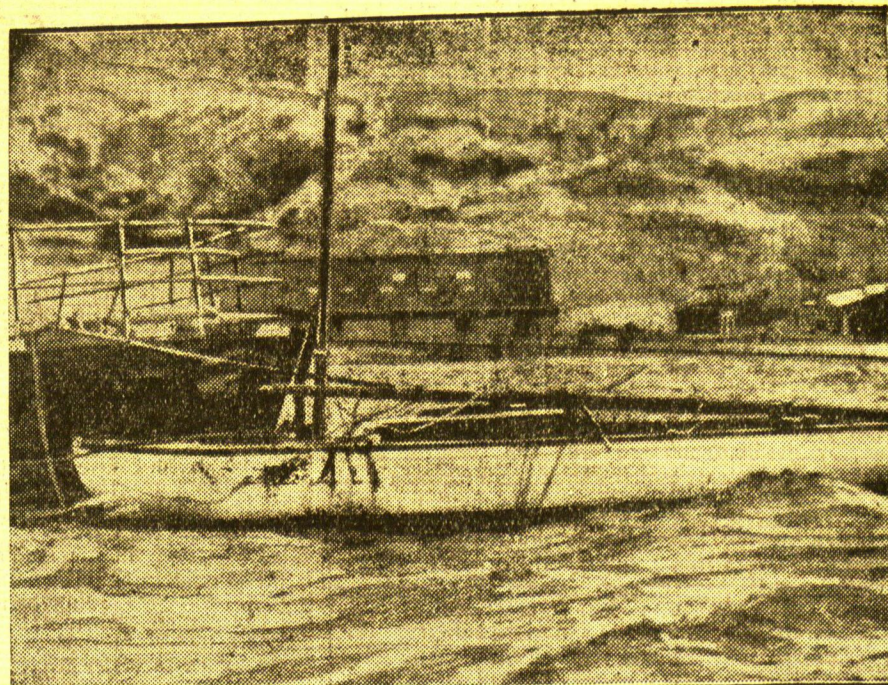
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kakijs, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



20 Nationen bewarben sich um die Freistil-Europameisterschaften
In München wurden die Kämpfe um die Europameisterschaften im Freistilringen ausgetragen. Vertreter aus 20 Nationen nehmen daran teil. Hier sieht man den Hebergerichtskampf des deutschen Meisters Schwarzkopf gegen den Ungarn Franz Zolt, bei dem Schwarzkopf verlor.



Mitte: Das Gesicht einer Rekordmaschine
Vorderansicht der halbverkleideten 250-Kubikzentimeter-Strahlmaschinen-Maschine der Auto-Union D.R.W. Der D.R.W.-Fahrer Kluge stellte damit bei seinen Versuchsfahrten auf der Reichsautobahn neue Weltrekorde auf.




Das Ende einer Seetragedie
Der französische Zerstörer „Intrepide“ schleppte Isoben in den Hafen von Marseille eine Segelacht, die er ohne Besatzung auf hoher See entdeckte. Die Insassen des Bootes, ein junger Holländer und drei seiner Freunde scheinen ums Leben gekommen zu sein. Unter Bild zeigt das Boot am Strande von Marseille als letzten Zeugen einer Seetragedie.

Karussellbesitzer
John Schultz
Elisabeth Schultz
geb. Reichert
Vermählte
Heydekrug, im Oktober 1937.
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Konditorei Sommer
Donnerstag, den 4. November
Wurst-Essen

Für die herzliche Anteilnahme, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie Herrn Pfarrer Eicke für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe beim Heimzuge unseres unvergesslichen, teuren Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank
Ida Schimkus und Kinder
Heydekrug, den 2. November 1937 (4298)

Bezogen nach
Grabenstr. Nr. 6
E. Kropat
Gebäude
Telefon 4062

Mittwoch Abends,
anschließend
Vorstandssitzung

Capitol
Ab Dienstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Die mit Spannung erwartete Sensation der Saison. Das kolossalste, das grandioseste, das kostspieligste, das größte Filmwerk aller Zeiten.
Der gewaltigste und aufsehenerregendste Grossfilm in deutscher Sprache.



Die gute Erde
Das Hohenlied vom Triumph der Kraft, der Liebe und des Bodens. Im Fernen Osten, im Reich der Mitte, dem jetzt im Brennpunkt des Weltgeschehens und -Interesses gelegenen China, spielt dieses kolossale Drama, von dem die Weltpresse schreibt: „Monumental! Noch nicht dagewesen — „Ungeheuer! Der Gipfelpunkt himmlischer Großleistung!... Groß! Eilmäßig! Unerhör! Stark! Gewaltig! Begeisternd!“
Eine hochkünstlerische Musik, aufgebaut aus chinesischen Originalmotiven, rauschende Massenszenen, kühne Abenteuerluft! 6 Jahre intensiver Vorarbeit...
Freikarten haben laut Vorschritt des Produzenten zu diesem Film keine Gültigkeit

Apollo Dienstag: Zum letzten Male
Peter im Schnee
Um 6 Uhr Kinder 50 Cent
Trandl Stark, Hörbiger, Liane Haid
Beiprogramm / Anfang 5 u. 8 1/2 Uhr
Kammer — Hans Albers, H. Böhmann
Der Mann, der Sherlock Holmes war
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr

Versteigerung!
Mittwoch, den 3. November, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Auktion Behrend, Friedrichsmarkt, über:
1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, Tische, Stühle, 1 Büromöbel, 1 Chaiselongue, 1 Schlafbank, 1 Babymanne, 1 Kinderleiterwagen, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Radioapparat, 2 enal. Röhrenröhren, 32 Platten, diverse Wirtschaftsgüter und alte Kleider. (4293)
M. Edelmann, Auktionat., Voltalder Weg 10

Wir suchen für den südlichen Teil der Stadt Memel (Schmela) einen
Bezirkskommissar
für die Versicherungsbranche Gebäude- und Mobiliar-Feuer, Einbruchdiebstahl, Glas und Wasserleitung. Gewährt werden feste Bezüge und Gehälter. Es wird Wert darauf gelegt, daß Bewerber im Bezirk wohnt. Meldungen sind schriftlich abzugeben an unseren Hauptbestandsmächtigen Carl Wiese in Memel, Voltalder 106
Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

Stenotypistin
mit englischen Sprachkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schriftliche Meldungen unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten unter: 6507 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.
Eine tüchtige
Verkäuferin
als leitende Kraft für hiesige Buch- und Papierhandlung gesucht. Zuschriften mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter: 6510 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten

Verkäufe
1 Badegasen
1 Herrenreisepelz
2 Damenpelze
1 Kinderstuhl
1 Damenmantel
1 K. Büffel
1 Bergkessel
1 Eisbirnen
1 Obstschrank
1 Büttel
1 Sieblampe
1 Damenfahrrad
1 Kindergehock
Verandavorhänge
alles gut erhalten
Neuen zum Verkauf
Brä. Smetona-
Allee 31, portiere

Stellen-Angebote
Oberteller
sowie
Servierteller
gesucht. Zuschr. unter: 6514 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.
Schmiedegellen
stellt von sofort ein
W. Bernhardt
Gr. Sandstr. 8
Friseurlehrling
kann sich melden bei
M. Schubert
Kochgärtnerstr.

Kontoristin
perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, Buchführung, sämtl. Büroarbeiten, sowie an selbständ. Arbeiten gew. evtl. für halbe Tage per sofort gel. Zuschr. unter: 6518 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Stellen-Gesuche
Anst. Mädchen, erfahren in Kinderpflege, Kochkenntn. vorh., gute Zeugn., sucht Stelle als
Kindertänzerin
oder Hauswirtsch. Zuschr. u. 6518 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
Anst. Mädchen, erfahren in Kinderpflege, Kochkenntn. vorh., gute Zeugn., sucht Stelle als
Kindertänzerin
oder Hauswirtsch. Zuschr. u. 6518 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Für den Herrn gute Stoffe für Anzüge u. Mäntel

Am Herrenstofflager finden Sie eine grosse Auswahl in guten bis besten Qualitäten

Anzugstoff
belgischen Ursprungs gute Gebrauchs-Qualität. Meter von **30**
Anzugstoff
englisch Kammgarn reine Wolle Meter von **33**
Anzugstoff
Pucci Triply, die gute Strapazierware Meter von **35**
Anzugstoff
prima englisch Fresco reine Wolle Meter von **36**
Anzugstoff
englisch Smartex bekannt gute Qualität Meter von **45**

Mantel-Cheviot
original Guben reine Wolle Meter von **36**
Mantel-Velour
original Guben, prima reine Wolle Meter von **48**
Mantel-Velour
original englisch reine Wolle Meter von **54**
Mantel-Cheviot
original englisch, prima reine Wolle Meter von **58**

In der Abteilung für Fertigteile
Herren - Mäntel!!!
In den Hauptgrößen finden Sie eine gute Auswahl

Bitte besuchen Sie uns, wir legen Ihnen jederzeit gerne und unverbindlich die Neuheiten der Jahreszeit vor

F. Lass & Co.
Das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren
Gegründet 1858

Vermietungen
Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. von sofort zu vermieten.
Barkstr. 1, II r

Mietsgesuche
3-4-Zimmerwohn.
mit Bad u. l. 1. 38 ober hüh. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 6508 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
1 1/2-2-Zimmerwohn.
von jung. Ehepaar (wohnungsber.) zum 1. 12. zu mieten gesucht. Zuschr. unter: 6506 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
2-Zimmer
part., Marktstraße 1 zu vermieten.
Fabrikräume
150 qm, sofort billig zu vermieten.
Max Lemke
Grabenstr.

Sprech-An
Mittwoch u. Donnerstag
Schmantwaffeln
ab 6 Uhr abends
Wurstessen
Rahn mit Aderheuh
ist im Zeitungsgraben eingetroffen.
Interessenten können sich preiswert eindecken.
Meyruhn

Erholungsheim Wellneragen
Telefon 3539
best. möbl. Zimmer mit u. ohne Pension
Kaffee- und Mittagstisch

Strid-, Sport- u. Zephyrwolle
empfiehlt
M. Tendies, Bommelsville 93
an der Eilernen Saake

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Dienstag, d. 2. 11. 37, abends 8,15 Uhr
(Anrecht braun)
Lebtes Gatt-
spiel
Friedrich Otto Fischer-Berlin
„Der Ministerpräsident“
Schauspiel von Wolfgang Goetz
Mittwoch, den 3. 11. 37, abds. 8,15 Uhr
(Anrecht gelb)
„Sunburh“
Komödie von Oscar Wilde
Donnerstag, den 4. 11. 37, 8,15 Uhr
(Anrecht blau)
Erstaufführung!
„Das Land des Lächelns“
Operette v. Franz Lehár
Kassentunden: täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr.

Witglieder-Berammlung
Mittwoch um 7 Uhr abends im Simon-Dach-Haus
Verkaufe jeden Mittwoch und Sonnabend frisch aufgeteilt
Gänse
sow. Gänsefett
leht billig.
Petrl
Neue Marktvorhalle
Ein Kotosläuter
7 Meter, zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Hl.

50% Fahrpreisermäßigung
auf allen Stationen der Staatsbahn zu der vom 14.-16. November 1937 stattfindenden Kleintier-Ausstellung im Saale des „Hotel Kaiserhof“ in Heydekrug. Die Fahrkarten werden ab 11. 11. ausgegeben, haben Gültigkeit zur Rückreise vom 13. 11.-18. 11. 37.
Sie sind im Ausstellungslokal abzustempeln.

Damen-Mantelstoffe
moderne Farben, prima Qualitäten
Lit: 26.-, 22.50, 17.50 **15**
E. Millner, Reichsbankentz.

Verloren Gefunden
Brieftasche
mit 80 Vitaa u. anderen Papieren verloren. Finder erhält gute Belohnung.
Masahr
Bommelsville 130
Brillantring
am Sonntag vorm. im Schützenhaus verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei
Hennig
Thomasstraße

Heiraten
Kaufmann, 23 J., ev., militär. **Lebensgefährtin**
im gleichen Alter m. etwas Vermög. ev. Bergarbeiterin des Bergbaus. Einlägem. Zuschr. u. 6509 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kaufgesuche
Rudensbrecher
gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht.
G. Krengel
Delfabrik
Weidenbammstr.
Tel. 3091

Grauer Herrenmantel
heim Wohl's ikeitzeit im Schützenhaus verwechselt. Umkauf bzw. Rückgabe geg. Belohnung im Fundbüro

Verbogene Herren-Hüte
Muss das sein? — Nein! —
Unser Bügeldienst ist auch für Sie da. Schicken Sie bitte sogleich Ihre alten **Haar- und Velourhüte** zu uns oder rufen Sie uns an — **Tel. 4636** wir holen dieselben gern ab
Für nur **5.-** Lit (2 Stück **8.-** Lit) erhalten Sie wieder einen **tadellosen Hut.**
Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik
Börsenstrasse 5 Telefon 46 6

Soeben eingetroffen
Herbstneuheiten
in
Krawatten
Auserlesene Muster, Unzählige moderne Dessins
Spezialität:
„Leco - Krawatte“
Reine Seide, handgenäht, Auslands-Qualität
„Leco“
Spezialgeschäft für Damen- u Herrenartikel

